

magazin für bergsteiger

heft 2/2023

BERLIN ALPIN

Zeitschrift
des AlpinClub
Berlin

INKAS – DSCHUNDEL – BERGE
UNSERE PERUEXPEDITION 2022

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
Sektion AlpinClub Berlin

ORANKE CAMP '23

Kanus · Zelte · Openair

22. April 2023

**Riesige Zeltausstellung (Aktionspreise!)
und Kanus zum Ausprobieren und Kaufen**

**Pappbootrennen, Workshops,
Outdoor-Trödelmarkt von Kunde zu Kunde,
Infostände, Gäste u.v.m.**

Strandbad Orankesee

Gertrudstraße 7 · 13053 Berlin

10 bis 18 Uhr · Eintritt frei · www.orankecamp.de



CAMP4

Powered by
VAUDE

Berlin-Mitte · Karl-Marx-Allee 32 · 5 min vom Alexanderplatz · Parkplätze davor

U5 Schillingstraße · Mo-Fr 11-20 Uhr, Sa 10-19 Uhr · Fon: 030 - 322 966 200

Liebe Leserin, lieber Leser,

die ehrenamtliche Tätigkeit in unserem Verband hat neue Unterstützung gefunden. Unsere Geschäftsstelle ist weiblicher geworden. Seit Januar 2023 wird Olaf Hampe von Amira Nssra Abdalla unterstützt (Seite 20). Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Die Unterstützung wird auch dazu beitragen, uns alle in unserer ehrenamtlichen Tätigkeit, ob es als Wanderleiter/Wanderleiterin, Trainer/Trainerin oder auch für unsere weiteren Veranstaltungen zu entlasten.



Die Mehraufgaben die auf uns zugekommen sind, ich sage nur ein Stichwort „Klimaschutzkoordination“, sind sehr vielfältig und die da heraus anfallenden Arbeiten sehr umfangreich. Das Zusammentragen der Werte für diesen Bereich nehmen viel Zeit in Anspruch. Ein kleines Beispiel: ein Wanderleiter/Wanderleiterin muss von allen Teilnehmern/Teilnehmerinnen nach ihren Anreisen Kriterien erfassen. Dazu gehören die benutzten Verkehrsmittel, einschließlich der gefahrenen Kilometer, und das auch bei Kfz-Nutzung, Einzel- oder Gemeinschaftsanreisen und dazu bei jeder einzelnen Veranstaltung. Auch dieses in unserer Geschäftsstelle, wie z.B. bei der Mitgliederversammlung, beim Sommerfest oder den Spielenachmittagen. Der Mehraufwand ist enorm. Diese Information soll aufzeigen, wie aufwendig unsere ehrenamtliche Tätigkeit geworden ist.

Aber, wir sind weiterhin mit Herzblut dabei.

Wir freuen uns auf viele Veranstaltungen im kommenden Sommer.

„Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.“

Joachim
Ringelnatz,
Dt. Schriftsteller
1883 - 1934

Gabriele Wrede



6

Das obligate Postkartenmotiv von Machu Picchu. Die Ruinenstadt lag an unserer Expeditionroute durch den Süden Perus.

Foto: Dr. Detlef Buckwitz

Das Braunkehlchen, Vogel des Jahres 2023;

Foto: Nabu/Maik Sommerhage



19

Peru Inkas-Dschungel-Berge	6
Sektionsfahrt Jetzt eilt die Anmeldung	18
Mitgliederversammlung wie immer in der Geschäftsstelle	19
Fit für den Österreich-Urlaub Was man dazu wissen muß!	20
Alte Steine stellen Fragen Wie war das vor über 100 Jahren?	22
Die Sache mit dem Schlappseil Macht Schlappseil Stürze weicher?	24

Mittwochs-Wanderung im Juni nach Beelitz
zur ehem. Landesgartenschau

12

Foto: Sigrid Lengler



IMPRESSUM
113. Jahrgang

Herausgeber:

AlpinClub Berlin, Sektion des Deutschen Alpenvereins,
Spielhagenstr. 4, 10585 Berlin
Tel. 030 / 34 50 88 04
Fax 030 / 34 50 88 05
E-Mail: acb-zeitung
@t-online.de

Redaktion und Anzeigen :

Gerd Schröter,
Spielhagenstr. 4, 10585 Berlin
Tel. 030 / 746 16 15
Fax 030 / 76 58 74 19
E-Mail: acb-zeitung
@t-online.de

Druck:

Westkreuz-Druckerei Ahrens KG
Töpchiner Weg 198/200,
12309 Berlin

Auflage: 2300 Stück

BERLIN ALPIN erscheint vierteljährlich; der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder; Leserbriefe und Beiträge kann die Redaktion kürzen.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des AlpinClub Berlin gestattet.

Internet:

www.alpinclub-berlin.de

Da unsere Artikel von verschiedenen Autoren stammen werden u.U. unterschiedliche männliche und weibliche Sprachformen verwendet. Sämtliche Bezeichnungen gelten deshalb gleichermaßen für alle Geschlechter.

Fotos: Tom Pfeifer



Die Sache mit dem Schlappseil

24

Regelmäßiges

- 3 Vorwort
- 14 Wanderungen in und um Berlin
- 16 Alle Termine für April bis Juni
- 18 Geburtstagskinder / Spielenachmittage
- 18 Sport/Gymnastik
- 19 Vogel des Jahres
- 20 Bauernweisheiten fürs Vierteljahr
- 21 Ehrenamt / Neue Mitarbeiterin beim ACB
- 26 Neue Bücher / Toms Sportkletterecke
- 29 Ausleihebedingungen
- 30 Geschäftliches/Telefonnummern



Das Umschlagbild zeigt
INKAS-DSCHUNGEL-BERGE
zu unserem Titel-Thema
ab Seite 6

(Foto: Dr. D. Buckwitz)



Dr. Detlef Buckwitz
(Text & Fotos)

INKAS DSCHUNDEL BERGE

**Unsere
Peruexpedition 2022**



Seit geraumer trage ich mich mit der Idee, zusammen mit meinen Enkelkindern Phillip (15) und Isabel (16) die Welt zu erkunden, vorzugsweise die bergige.

Primär hatte ich das Altai-Gebirge im Auge. Nach meinem Spruch „hey, wir fahren nach Sibirien“ war die Idee bei den jungen Leuten abgewählt (heute ohnehin tabu). Die Jugend wollte nach Amerika und ich in die Berge. So einigten wir uns auf Peru.

Britta und Jessica erklärten sich bereit, mich bei meinen pädagogischen Aufgaben zu entlasten. So waren wir also zu fünf.

Die Idee war, individuell zu reisen und einzelne Bausteine bei Anbietern vor Ort zu buchen. Für die diesbezügliche Organisation wurde uns Denis empfohlen, für dessen perfekten Service wir gern Werbung machen (Denis Van Immerseel, www.activeperu.com). Nach Lesen unserer Reise-Wunschliste merkte Denis an, dass Geld offenbar keine Rolle spiele. Da dem leider nicht so war, fanden wir Wege, einerseits unsere Reiseetappen umzusetzen und andererseits Kosten zu reduzieren.

Der Abflug ging schon mal richtig schief. British Airways eröffnete uns am Flughafen, dass unser Flug gestrichen sei und es keine Alternativen gebe. Britta und Jessica hatten über Iberia gebucht und konnten planmäßig starten. Nach ihrer Ankunft in Lima fuhren sie nach Pisco und besuchten zur Vogelbeobachtung die Islas Ballestas und die Paracas-Halbinsel. Von der Wüstenase Hualcacina fuhren sie weiter nach Nasca, um per Rundflug die einmaligen Nasca-Linien in Augenschein zu nehmen. Weiter ging es mit dem Nachtbus nach Cusco. Die beiden bemängelten, dass der Transport

mit dem zu großen Auto als auch die Luxus-Liegesitze im Vergleich zur preiswerteren Buchungsklasse im hinteren Teil des Busses etwas dekadent waren. Schließlich hatte ich uns im Vorfeld auf Holzklasse orientiert.

Phillip, Isabel und ich konnten zwei Tage später mit Iberia starten. Mit nur einer Übernachtung in Lima flogen wir gleich weiter nach Cusco, um dort zu Britta und Jessica aufzuschließen.

Hier folgte nun ein Service, der sich über die gesamte Reise durchzog. Bei jeder Ankunft (Flughafen oder Busterminal) warteten ein Guide nebst Fahrer, um uns zum Hotel zu fahren. Dort erfuhren wir, wann uns am Folgetag der nächste Guide samt Fahrer in Empfang nehmen würden, um uns zu unserem eigentlichen Verkehrsmittel zu bringen. Einmal entschuldigte sich Denis, weil wir vom Bus nicht abgeholt wurden mit dem Hinweis, dass es nur 80 m bis zum Hotel sind. Naja, da wollten wir dann auch nicht kleinlich sein. Kurzum, bei den Transfers ist uns der Expeditionscharakter gründlich abhandengekommen.

Zur Vermeidung von Höhenproblemen sollte die erste Nacht in den Bergen nicht in Cusco auf 3.500 m Höhe erfolgen. So fuhren wir nach Ollantaytambo auf 2.850 m in ein Tal nördlich von Cusco. Was im Altas nur wenige Millimeter sind, zog sich dann über zwei Stunden hin und wir wunderten uns, warum wir nicht schon lange in einem der unzähligen kleinen Hotels gelandet sind. Dies wurde klar, als der Wagen in ein Luxus-Ressort abbog. Die drei king-size-Betten im Zimmer der Damen konnten den Raum nur bedingt füllen und das Ambiente und das hervorragende Essen führten zu der Frage, warum man denn weiterreisen

müsse. Übrigens nutzte man hier keine Mähroboter, sondern zwei freilaufende Lamas für die Rasenpflege.

Weiter ging es zu einem Ausflug in das Heilige Tal der Inka, der in Cusco endete. Hier zeigte sich einmal wieder: viel hilft nicht immer viel. Wenn der Fahrer Gas geben muss, damit alle Ruinen in einen Tag passen, ist das kein gutes Zeichen (Ollantaytambo – Maras/Moray – Pisaq, Tambo Machay, Sacsayhuaman). Beeindruckend und interessant waren die Bauwerke der Inka allemal, auch wenn zum Abend hin unsere Motivation zu wünschen übrigließ.

In Cusco stept der Bär. Um die Plaza de Armas reihen sich Restaurant an Restaurant und Bar an Bar. Abends scheint überall Party zu sein. Der Kontrast zwischen der Armut auf dem Lande und dem tourismus-geprägten Lebensstandard kann nicht größer sein. Dies wohl wahrnehmend genossen wir die Stimmung. Wir wohnten wieder in einem tollen Hotel, von dessen Innenhof sich ein grandioser Blick über die quirlige nächtliche Altstadt bot.

In einer Hinsicht wurde unsere Reise zu einer echten Herausforderung: Sieben Uhr morgens hieß ausschlafen. Also sieben Uhr Abholzeit. Äquaturnah gelegen, gehen hier die Uhren anders. Um 18 Uhr wird es schlagartig dunkel und nach 6 Uhr hell. Hinzu kam, dass wir unser reichliches Gepäck ständig umpacken mussten, weil wir für einzelne Reiseabschnitte nicht alles benötigten und den Rest in den Hotels zurückließen. So durften wir unsere Wecker auf Zeiten zwischen 02:30 und



*Von oben nach unten:
Wir erkunden Choquequirao
Das obligatorische Macho Pichu Foto
Warmbaden im Duschungel
Die Inseln der Uros im Titikakasee*

*Linke Seite:
Der aktive Sabancaya vom Basislager gesehen*

05:30 stellen. Man kann nicht sagen, dass man sich daran gewöhnt, aber letztlich führte das zu keiner Rebellion.

Nun stand die sportliche Betätigung auf dem Plan: ein 5-tägiges Trekking nach Choquequirao. Nahe liegend wäre der Inka-Trail gewesen, durch den man nach 4 Tagen von oben kommend Machu Picchu erreicht. Da weltweit sehr vielen Menschen auf diese Idee kommen, ist dieser extrem überlaufen und muss etwa ein Jahr im Voraus gebucht werden. Und genau das wollten wir beim Trekking nicht.

Choquequirao ist ähnlich wie Machu Picchu eine auf einem Bergücken gelegene Ruinenstadt aus der Inkazeit, nicht so spektakulär, dafür aber deutlich weitläufiger. Da man diesen Ort nur zu Fuß erreichen kann, gibt es hier keinen Massentourismus. Das war für uns entscheidend. Meine Mitreisenden waren von der Streckenführung begeistert. Man startet oben, geht bergab zu einem Fluss, um auf der anderen Seite wieder bergauf die ursprüngliche Höhe zu erreichen. Retour hat man dann das Gleiche noch einmal vor sich. Vier Teilstücke, vier Tage. Der dritte Tag in der Mitte war zur Erholung und Besichtigung der Inka-Stätte vorgesehen.

Nach stundenlanger Fahrt mit unserem Kleinbus gelangten wir zum Startpunkt nach Cachora auf 2.900 m Höhe. Hier setzten wir uns in Bewegung, also wir fünf zuzüglich Guide, Chef = Koch, Hilfskoch und zwei Pferdeführer für das Gepäck. Unterwegs gab es Camping-Sites auf denen Zelte aufgestellt und wir bekocht wurden – dreimal täglich. Dass Mittag- und Abend-

essen jeweils aus drei Gängen bestanden, wird nach dem bereits Berichteten niemanden mehr überraschen. Auch unsere mitreisenden Vegetarier wurden bestens versorgt. Hier hatte ich hinsichtlich des Fleischesser-Landes Peru im Vorfeld meine Bedenken.

Am ersten Tag ging es 1.000 Hm stramm bergab, damit man sich ein Bild machen kann, was einen am letzten Tag erwartet. Am Folgetag überquerten wir nach weiteren 500 Hm den Rio Apurimac, um spiegelbildlich 1.500 Hm bis Marampata auf 2.950 m aufzusteigen. Dieser Campsite war traumhaft an einem Berghang gelegen mit Blick auf die Andenketten und unser Ziel Choquequirao.

Abends sahen wir, dass das Areal unseres Hinweges großflächig brannte. Unsere Helfer wurden leicht unruhig, weil unklar war, ob wir überhaupt zeitnah zurück gehen können. Aber gemäß Brittias Motto: „immer von Ast zu Ast“ ließen wir die Zukunft Zukunft sein und fokussierten uns erst einmal auf den Kulturteil.

Der dritte Tag sollte keine Höhenmeter bereithalten, sondern nur einen netten Spaziergang. Es stellte sich schnell heraus, dass Start und Ziel zwar auf gleicher Höhe lagen, man aber nichtsdestoweniger permanent bergauf und bergab ging. Also 2 Stunden hin und 2 Stunden zurück. In Choquequirao angelangt, gestellte sich heraus, dass unser Guide von der Geschichte seiner Vorfahren so begeistert war, dass die Inaugenscheinnahme der Ruinen 5 Stunden beanspruchte. Phillip und Isabel waren schlau und haben es sich nach der häßlichen Zeit unter einem schattigen Baum bequem gemacht und das Ende der Belustigung abgewartet.

Faszinierend fand ich, dass wir diese bedeutende Kulturstätte nahezu allein für uns hatten. Man stelle sich vor, man befände sich mit nur einem Dutzend Menschen allein auf dem Markusplatz in Venedig – undenkbar. Natürlich wurden wir auch hier mobil bekocht.

Am vierten Tag war der Abstieg fast erholsam. Am tosenden Rio Apurimac gönnten wir uns ein ausgiebiges Fußbad. Wer den Film Fitzcarraldo mit Klaus Kinski kennt, kann sich ein Bild von der beeindruckenden Landschaft machen. Die Filmhandlung spielt nur wenige Kilometer, bzw. wenige Amazonas-Neben-

flüsse entfernt. Dem geographisch geschulten Cineasten wird indes aufgefallen sein, dass der Rio Ucayali in der Szene, nachdem das Schiff über den Bergrücken gezogen wurde, in die falsche Richtung fließt, was sich dadurch erklärt, dass der Film zwar in der peruanischen Andenregion aber an anderer Stelle gedreht wurde. Unser Fluss floss (Wortwitz) selbstredend in die richtige Richtung, nämlich als einer der längsten und reißendsten Quellflüsse des Amazonas über den Rio Ucayali nach Brasilien. Wenn man dort auf den Steinen des Ufers sitzt, so macht das mehr her, als an der Havel.



Der Aufstieg am fünften Tag erfolgte teils durch eine gespenstige, verbrannte Landschaft. Wenn man genau hinsah, bemerkte man, dass die Pflanzen oft nur äußerlich verbrannt waren und diese wohl wieder austreiben würden. Letztlich ein ganz natürlicher Vorgang, der nur in unserer Kulturlandschaft stört und es uns an Geduld

ermangelt, bis alles wieder ergrünt.

Wie gewohnt wartete bereits ein Kleinbus am Ende unseres Treckings, der uns in Richtung Machu Picchu bringen sollte. Da diese Destination de facto per Auto nicht erreichbar ist, fuhren wir nach Ollantaytambo und nahmen von dort den Zug. Die Strecke führte entlang des Rio Urubamba durch eine wildromantische Landschaft, anfangs durch grüne Flussauen, später durch Schluchten mit Bergregenwald. Weil Machu Picchu auf einem Bergrücken gelegen ist, ist folgendes wenig augenscheinlich: Von Cusco (über den Arcopuno-Pass 3.678 m) bewegt man sich im Urubamba-Tal nach Aguas Calientes bergab bis auf 2.040 m. Seinen Namen verdankt der Ort warmen Quellen, in denen ich schon 2001 mit meiner Tochter relaxte. Heute wird der Ort wohl aus Marketinggründen auch als Machupichu pueblo oder einfach als Machu Picchu bezeichnet. Nach der Ruhe auf unserem Treck fühlt man sich hier wie in Kitzbühl, wobei die meisten Touristen erst am Vormittag kommen. 2017 verzeichnete Machu Picchu 1,4 Mio. Gäste, mit bis zu 6.000 Besuchern täglich. Wer sich darüber ärgert, hat ein Selbstreflexionsproblem, weil er ja einer von diesen ist. Zu unserer Freude war coronabedingt mit uns nur ein Bruchteil der Touristen im Land. Da sich die Besucher auf der weitläufigen Anlage verteilen, empfanden wir den Besuch als

sehr angenehm und interessant ohnehin.

Nach der Besichtigung war noch ein opulentes Mal vorbestellt, bevor uns der Zug zurück nach Ollantaytambo und von dort ein Kleinbus nach Cusco brachten. Unser dortiges Hotel kannten wir ja bereits.

Am nächsten Morgen – Abholung 04:00 Uhr – fuhren wir in den Manu-Nationalpark in das Amazonas-Tiefeland. Hierzu fährt man erst hinab in das Urubamba-Tal, muss dann die Andenkette über einen 3.700m hohen Pass überqueren, um letztlich in die tieferen Gefilde des Regenwaldes vorzudringen. Die stundenlange Fahrt wurde durch Spaziergänge zur Vogelbeobachtung aufgelockert. Unser Guide war mit einem Mords-Spektiv ausgerüstet, durch das man auch sehr entfernte Tiere in voller Größe erspähen konnte – überhaupt kein Vergleich zu unseren Feldstechern. Das Hauptproblem war eher, dass wir ohne die Augen unseres Begleiters Vögel zwar gehört, aber eigentlich nie gesehen hätten.

Ziel war eine kleine Lodge nahe der Siedlung Patria. Wir befanden uns nur noch auf 600 m Höhe. So wunderte der Klimawechsel nicht. Das erste echte Urwald-Erlebnis erwartete uns morgens am zweiten Tag, als wir o Wunder bereits vor dem Frühstück eine Kolibri-Beobachtungsstation besuchten. Die kleinen Flieger werden durch Zuckersirup angelockt und können so in Ruhe bestaunt und gefilmt werden. Hauptdarsteller indes war ein Tukan, der Vogel mit dem zu großen Schnabel, der wusste, dass ihm die Touristen auch größere Unverschämtheiten



Von oben nach unten:
Die Chefs des Altiplano
Unser Trekking Team
Nachtleben in Cusco
Der freche Tukan

Linke Seite:
Hübsches Kleingetier

durchgehen lassen würden. Als ich einen Moment nicht aufpasste stibitzte mir dieser eine komplette Toastbrotsscheibe meines Frühstücks, das uns hier serviert wurde.

Weiter ging die Fahrt nach Atalaya mit der letzten Einkaufsmöglichkeit beispielsweise für einheimische Bio-Bananen, die gänzlich anders schmeckten, als die grünen Äquivalente in unseren Supermärkten. Hier endete die Straße und wir schifften uns auf dem Rio Madre de Dios ein. Dieser fließt durch Bolivien und mündet in seiner Verlängerung nahe Manaus in den Amazonas. Obwohl dies nur einer von Dutzenden Nebenflüssen des Amazonassystems darstellt, hat er ein Einzugsgebiet ähnlich dem der Elbe und eine ähnliche Länge. Der Unterschied: die Elbe entlässt 861 m³ Wasser je Sekunde in die Nordsee, den Rio Madre de Dios verlassen 6.372 m³/s. Um die Entfernungen zu bewältigen fährt man hier Speedboot, also ein Boot mit Baldachin, das etwa ein Dutzend Passagiere aufnehmen kann und von einem starken Außenborder angetrieben wird. Man trägt Schwimmwesten, kann sich anschnallen und wird in den ersten Reihen durchaus nass. Trotz des rasanten Tempos sollte die Fahrt 5 Stunden dauern und führte gefühlt an das Ende der Welt.

Auf halber Strecke machten wir an einer heißen Quelle Halt. Die Region ist, was wir nicht vermuteten, wegen der Nähe zu den Anden geologisch aktiv. So konnten wir mitten im endlosen Grün in einem zu einer riesigen Badewanne aufgestauten Bach chillen und je nach Sitzposi-

tion zwischen lauwarm und kochend heiß wählen. Die Frage, wer wohl noch so in dem Wasser leben könnte, ließ sich in dem angenehmen Ambiente gut verdrängen. Auf dem Boot wurde dann auch in gewohnter Manier lecker gekocht.

Am Nachmittag erreichten wir die mitten im Dschungel gelegene Bonanza-Lodge. Ältere Leser werden an die Cartwrights aus der Western-Serie „Rauchende Colts“ denken. Aber weit gefehlt. Hier stehen mitten im Regenwald 4 Holzbungalows nebst Dining- und Bathrooms. Zur Lodge gehören als Teil der Manu-Nationalparkregion 12.500 ha geschütztes Privatland. Das entspricht fast der Fläche von Treptow-Köpenick, nur für eine einzige Lodge. Die Bewirtung war auch hier hervorragend. Die Chefs waren indes vordergründig ewig laut krakelende Papageien und heimlich die allgegenwärtigen Ameisen, die quer durch die Anlage ihr Straßennetz angelegt hatten. Also äußerste Vorsicht bei leichtem Schuhwerk.

Um eine gewisse Enttäuschung von Isabel und Phillip gleich vorweg zu nehmen: Im Urwald wird man nicht permanent von wilden Tieren belästigt. Man ist nicht im Zoo. Auch hier sind die Tiere scheu, weil sie beispielsweise nicht gefressen werden wollen. Worauf man ständig trifft, sind Insekten, Spinnen, Frösche und Vögel. Diese machen deutlich mehr her, als in unseren heimischen Wäldern. Anfangs waren wir etwas enttäuscht, keinen Jaguar zu Gesicht zu bekommen. Nachdem wir frische Spuren des Räubers entdeckten, wollte niemand mehr als Letzter gehen. Höhepunkt unserer Regenwaldtour war die nun folgende nächtliche Tierbeobachtung. Ausgerüstet mit Kopflampen, Schlafsäcken, Proviant und Fotoausrüstung begaben wir uns tief in den Dschungel und erreichten einen hölzernen Beobachtungsposten. Es handelte sich um ein Gerüst ähnlich einem Anstand für Jäger mit offenen Wänden und so viel Platz, dass wir alle nebeneinander

liegend Platz fanden. Vor uns befand sich eine Suhle, die wegen ihres Mineralgehalts bei Tieren sehr beliebt sein sollte. Die Idee war, dass jeweils einer von uns Wache hielt, während die anderen schliefen und alle

geweckt würden, wenn sich Besuch einstellt. Die Waldbewohner reagieren äußerst sensibel auf Geräusche, aber nicht auf scheinwerferartige Taschenlampen. Verständlich, wir haben ja auch keine Angst vor hellem Mondlicht. So konnten wir Rehe und Tapire sehen, die, sich un beobachtet fühlend, alle Ruhe der Welt hatten.

Nach Sonnenaufgang kehrten wir zur Lodge zurück. Am dritten Tag stand eine Vogelbeobachtung auf dem Plan. Die Jugendlichen: gähnen, gähnen. Vögel halten sich gern in luftiger Höhe auf. So war es vorteilhaft, nach einer kurzen Wanderung zu einem Beobachtungsturm zu gelangen, von wo aus wir vis-à-vis in die Baumkronen schauen konnten. Hier ließen sich nun neben den allgegenwärtigen gelbschwänzigen Oropendulas auch Tukane (neben dem schwarz-weißen Weißbrusttukan auch grüne Laucharassari) und große Papageien, also rote und grün-blaue Aras beobachten. Am Flussufer waren u. a. zu sehen: Felsenhühner, Eisvögel, Kormorane, Ibisse, Geier, Adler, Oropendulas und viele, viele andere.

Der Rückweg erfolgte auf gleichem Weg, einen halben Tag auf dem Fluss, dann im Kleinbus wieder 3.100 m bergauf.

Nach unserer letzten Nacht in Cusco fuhren wir nach Puno am Titikakasee. Diesmal im „normalen“ Touristenbus. Also: Taxi mit Guide, Bus mit Guide, Taxi zum Hotel mit Guide. Die Busfahrt wurde, was wir nicht ahnten, mit 5 touristischen Stopps aufgelockert, deshalb auch hier der Reiseführer. Am Wegesrand fanden sich bedeutsame Barockkirchen, verlassene Inka-Städte und Überreste der prä-Inka-Kultur der Aymara, aber auch so etwas profanes, wie die höchstgelegene Bahnstation La Raya am gleichnamigen Pass auf 4.313 m Höhe.



Von oben nach unten:
Auf Erkundung
Unsere Quartiermutter auf Amantan
Unser kleines Reisegepäck

Verglichen mit Cusco ist Puno ruhig und beschaulich und lädt zu Spaziergängen ein. Morgens fuhren wir zum Hafen, um unsere zweitägige Bootstour auf dem höchsten schiffbaren See der Welt (3.812 m) zu starten. Dieser 15.-größte See der Erde ist 15,5 mal so groß wie der Bodensee. Da es keinen öffentlichen Schiffsverkehr gibt, wurden wir auch hier privat chauffiert. Wir rechneten mit einem eher kleinen Motorboot, bekamen aber einen Dampfer, in den einen ganze Schulklasse gepasst hätte, nebst echtem Kapitän und – klar – einem Guide.

Die Fahrt führte zuerst zu den schwimmenden Schilfinseln der Uros. Die touristische Vollvermarktung störte uns wenig, da Touristen Mangelware waren und von irgend etwas müssen die Leute ja leben. In der Tat schwimmen die Inseln, auf denen Schilf wächst und Schilfhütten stehen, getragen von torfähnlichen Überresten früherer Schilfgenerationen. Jede Familie hat ihre eigene Insel und im Fall einer Ehescheidung sägt man das Domizil einfach in zwei Teile, die dann separiert werden können.

Die erste echte Insel war Amantani. Hier gibt es keine Hotels. Gäste werden rotierend bei Familien in Gästezimmern untergebracht und bewirtet. Mega Leckere Krapfen, ähnlich Langos! Auf der Insel wird seit Jahrhunderten eine Art Sozialismus praktiziert, der angeblich alle Menschen glücklich macht. Wenn man heiratet, bekommt man von der Gemeinschaft zur kostenfreien Nutzung ein Haus gestellt bzw. gebaut. Nach dem Verscheiden wird das Paar auf dem Grundstück begraben und das betagte Haus zumeist abgerissen, um erneut Heiratswilligen ein Zuhause bereits zu stellen. Ebenso erhalten die Familien rollierend die Möglichkeit, Restaurants etc. zu betreiben. Wer Probleme bei der Ehepartnersuche hat, der wird unterstützt. Wer heiratsunwillig, schwul oder lesbisch ist, kann nur die Insel verlassen, wenn er nicht obdachlos leben möchte. Aber irgendwie sind die einen Häuser dann doch größer als die anderen. Das Lebensmotto wurde aus der Inkazeit übernommen: nicht stehlen, nicht lügen, nicht faul sein, was Polizisten entbehrlich macht.

Die Insel wird von den beiden Gipfeln Pachatata und Pachamama (Vater und Mutter Erde) gekrönt. Diese Viertausender konnten als Abendspaziergang bequem erwandert werden. Atemberaubend ist von hier oben der Sonnenuntergang über die den See umschließenden Gebirgsketten. Die Schwesterinsel Taquile, auch Insel der strickenden Männer genannt, praktiziert ebenfalls das genossenschaftliche Modell. So werden die Einheimischen zur Erquickung der Touristen angehalten, auf der Plaza des zentralen Dorfes indigene Tänze aufzuführen, dem Gesichtsausdruck zu ent-

nehmen mit begrenzter Motivation. Auf der Rückfahrt nach Puno zeigte sich der Titikakasee dann von seiner stürmischen Seite.

Für unsere Fahrt nach Chivay in Richtung Pazifik sollte uns der Bus direkt vom Hotel abholen. Das viel aber aus, weil selbiger nicht in unsere Straße passte. So standen wir nach zwei Querstraßen Fußweg vor einem riesigen Fernreisebus für gerade einmal 7 Reisende. Wie der Betreiber damit kaufmännisch klarkam, blieb sein Geheimnis. Unterwegs machten wir Stopp, um Lamas, Alpakas und Vikunjas zu sehen. Lamas sind die domestizierte Form der seltenen Guanakos, Alpakas die der Vikunjas. Die Tiere leben allesamt uneingezäunt auf dem Altiplano. Wollprodukte werden überall in Peru angeboten, wo finanzkräftige Ausländer zu vermuten sind. Echte Alpaka-Wolle hat berechtigter Weise ihren Preis und gute Qualität ist rasant teuer, für Pullover 600 \$ aufwärts. Vikunjawolle ist die weltweit feinste überhaupt, weshalb ein Mantel den Preis eines VW Polo hat. Das ist dann doch mal ein Aha-Erlebnis in einem Land, in dem man sich sonst gefühlt fast alles leisten kann.

Die Provinzstadt Chivay liegt inmitten der Berge am Rande des Colca-Canyons. Wir logierten im besten Haus am Platz, in dem nichtsdestoweniger niemand englisch sprach. Aber die jungen Leute reden ja einfach mit Google und lassen sich das Ganze dann übersetzen. Wegen Erkältungssymptomen benötigte ich meinen Gesundheitsschlaf, so dass die Damen mit Phillip allein den Ausflug zum Colca-Canyon unternahmen. Diese Schlucht ist mit 1.200 m die dritttiefste der Welt.

Am Cruz del Condor sind mit guter Chance Kondore zu sehen, denn Vögel und Tourismusbetreiber wissen gleichermaßen, dass es sich hier am Vormittag dank Thermik hervorragend gleiten lässt. Während man im Land Kondore bisweilen in großer Höhe fliegen sieht, bekommt an die Tiere hier aus nächster Nähe zu Gesicht.

Britta und Jessica sind von Chivay aus nach Arequipa weitergefahren, um nach einem Inlandflug die Heimreise anzutreten.

Phillip, Isabel und ich wollten schauen, ob sich in Sachen Höhe noch etwas machen lässt.

Es ist schon erstaunlich, was auf Reisen so funktioniert. Unsere Bergausrüstung hatten wir im Hotel in Lima zurückgelassen, mit dem Hinweis, dass diese „jemand“ abholen wird. Denis Agentur sollte diese nach Arequipa vorschicken und dann zum richtigen Zeitpunkt per Auto nach Chivay bringen lassen. Es bedurfte zwar einiger Überredung, dass das Hotel das unbekannte Duffle an eine wildfremde Person heraus-

gab, aber unser Gepäck kam wie gewünscht an.

Am nächsten Morgen trudelte auch unser Bergführer Roy nebst Hilfskraft ein. Sein Gefährt war ein Landcruiser, also ein waschechter Geländewagen mit Differenzialsperrung, Untersetzung und höher gelegtem Fahrwerk. Es sah ganz so aus, als ob wir auf dem Weg zum Basislager die Straße verlassen würden. Weil außer uns auch Zelte, Proviant und Ausrüstung Platz finden mussten, landeten unseres Rucksäcke auf dem Dach.

Basislager? Wieso Basislager?

Unser Plan war ein Besteigungsversuch des Ampato. Dieser erloschene Vulkan liegt rund 100 km nordwestlich von Arequipa und überragt mit 6.288 m die gesamte Region. Da bereits die Inka auf dem Gipfel die Mumie einer jungen Frau platziert hatten (heute mit dem schönen Namen Juanita), sollte die Besteigung kein Hexenwerk sein. Wieder in Berlin zurück las ich, dass Juanita nicht auf dem Gipfel, sondern bereits in einer Höhe von ca. 5.000 m gefunden wurde. Das ist die Höhe des advanced base camp. Also hatten wir doch mehr vor als die Inka.

Hier ist anzumerken, dass Isabel und Phillip noch keine Erfahrung in großer Höhe gemacht hatten. Bei ihren bisherigen Touren, beispielsweise in der Brenta spielte die Höhe nach einer gewissen Anpassung keine Rolle. Insofern mussten wir uns an eine ungewohnte Situation herantasten.

Zum Aufstieg findet man wenig detaillierte Angaben, geschweige dann vernünftige Karten. Wir planten mit 4 Tagen. Unsere Idee war es, vom Ende der Straße zum Basislager an den Hütten von Cajarmacama in der Pacha Pampa (wo und was das auch immer sein mag) auf 4.500 m zu gehen. Am Folgetag sollte zu einem Hochlager auf 5.600 m und dann zum Gipfel aufgestiegen werden. Wir konnten davon ausgehen, dass wir durch viele Übernachtungen für Schlafhöhen oberhalb 3.000 m symptomlos gut angepasst waren. Die Anreise zum Basislager bedeutete jedoch eine erhebliche Überschreitung der empfohlenen maximalen Schlafhöhendifferenz von 300 Hm bis 500 Hm.

Roy verließ die Straße deutlich früher als ich mir ausgemalt hatte. Es stellte sich heraus, dass sein zweites Hobby Offroad-Fahren war. So waren das Auto gut gefordert und die Fahrt nicht langweilig. Nach Stunden erreichten wir eine steppenähnliche Hochebene, den Ampato schon fest im Blick.

Roy verkündete, dass hier ein schöner Platz für ein Basislager sei. Grasboden statt Vulkanasche und Wasser aus einem kleinen Bach. Umgekehrt befand sich der Ampato noch deutlich außerhalb unserer Reichweite. Zudem zeigte der Höhenmesser bereits

4.800 m an. Mehr als genug.

Beim Entladen des Wagens stellten wir schnell fest, dass es keine gute Idee war, Ausrüstung auf dem Dachgepäckträger zu verstauen, wenn man stundenlang durch Vulkanasche fahren will. Unsere quasi ladenneuen Rucksäcke waren um Jahrzehnte gealtert und grauer als meine Haare. Beherztes Ausklopfen verminderte zwar die Staubschicht, änderte aber nicht die Farbe. Wieder etwas dazu gelernt.

Der Platz war traumhaft gelegen. Die Hochebene war endlos und lag zwischen zwei Bergketten, der des Ampato (6.288 m) – Sabancaya (5.976 m) – Hualca Hualca (6.025 m) auf der einen und der das Chachani (6.057 m) auf der anderen Seite. Der Sabancaya war aktiv und pustete beständig Asche in die Luft. Schön anzusehen, vor allem morgens bei Sonnenaufgang. Diese endlose Weite gehörte nur uns allein. Nicht ganz, denn an den vorgenannten Hütten lebten ein Mann mit seinem Hund und eine riesige Zahl von Alpakas. Die Tiere verließen morgens in aller Ruhe ihr Domizil und verteilten sich in der Weite. Abends waren alle wieder da. Angeblich funktioniert das dergestalt, dass der Hund die jeweiligen Leittiere zusammentrommelt und die anderen dann folgen. Naja.

Phillip bekam die Höhe nicht gut. Er zeigte keine Krankheitssymptome, fühlte sich jedoch erheblich unwohl, so dass klar war, dass er man Folgetag nicht aufsteigen konnte. Da seine Motivation zu sportlichen Aktivitäten Null war, war es ihm sehr recht, im Schlafsack bleiben zu dürfen.

Roy offerierte in demokratischer Art, dass wir nun drei Alternativen hätten, von denen zwei allerdings ausschieden. Deshalb bestand folgender Plan: Phillip kann nicht höher schlafen, aber auch nicht allein zurückbleiben. Also schlafen auch wir weiter im Basislager. Mit dem Geländewagen fahren wir bis auf 5.200 m Höhe an den Berg heran, wo sonst das advanced Basecamp errichtet worden wäre. Dann schauen wir, wie weit wir kommen. Am gleichen Tag hatten Roy, Isabel und ich eine Akklimatisationstour gemacht, mit dem Landcruiser bis 5.200 m und dann zu Fuß bis 5.600 m. Isabel erinnerte sich meiner Worte, dass man sich beim Akklimatisieren nicht unnötig anstrengen soll, weil nur die Höhe als solche entscheidet und bot sich an, während unseres Aufstiegs das Auto zu bewachen. Schlaue die jungen Leute.

Am dritten Tag, also nach zwei Nächten im Basislager standen wir vor Sonnenaufgang auf und fuhren wieder bis 5.200 m Höhe. Die Anpassungssituation war unbefriedigend. Nach zwei Nächten auf „nur“ 4.800 m würden wir nun bis in den 6.000er-Bereich steigen, eine Konstellation, die einem erspart bleibt, wenn man

vom advanced Basecamp zu Fuß startet. So kamen wir deutlich langsamer und mit mehr Mühe voran als geplant. Die Hoffnung, dass mir Isabel wenigstens diesmal nicht davonlaufen würde, erfüllte sich trotzdem nicht. Ich war noch langsamer als sie.

Es kristallisierte sich heraus, dass das Erreichen des Gipfels unrealistisch sein würde. Wir kämen zwar hoch, müssten aber auch wieder absteigen und das in Zeitnot. Das Gehen im gänzlich weglosen Gelände erwies sich als mühseliger als ich es aus den Alpen oder von anderen Bergen kannte. Der Aufstieg erfolgte einerseits über Felsstufen und Geröll, aber auch über Vulkanasche. Das Einsinken adsorbiert Energie ähnlich dem Gehen in Neuschnee. Zudem hatten wir schwere Rucksäcke, weil wir ja die komplette Eisausrüstung dabei hatten. So trafen wir die Entscheidung, dass wir bei Erreichen von 6.000 m umkehren würden.

Im Nachhinein war dies die beste Idee. Jeder weiß, dass die Tour erst zu Ende ist, wenn man wieder unten ist. Letztlich gehen wir aber doch davon aus, dass der Abstieg auf kurzer Strecke recht zügig erfolgt. Geländebedingt hatten wir jedoch auch eine größere horizontale Entfernung zu meistern und auf lockerer Asche geht es sich auch bergab beschwerlich. An Isabels Gang wurde zunehmend sichtbar, dass sie an ihre Leistungsgrenze kam. Dann kam aber der Jeep in Sichtweite und ihr Gang gleich wieder dem einer Gazelle.

Wir denken, dass wir schön etwas geschafft haben. Phillip ging es wieder besser. Er weiß nun, wie es sich auf fast 5.000 m lebt und er war froh, hier kein Risiko eingegangen zu sein. Isabel hat mit 16 Jahren einen gigantischen persönlichen Höhenrekord aufgestellt. Und ich habe gesehen, dass nach zwei Jahren Höhenabstinenz und unter geriatrischen Gesichtspunkten noch rudimentäre Fähigkeiten vorhanden sind.

Nach einer dritten Nacht im Basislager verwöhnte uns der Sabancaya für tolle Fotos noch einmal mit einer besonders hohen Aschesäule. Schlau geworden platzierten wir unsere Rucksäcke nun im Auto und die Zelte mussten aufs Dach.

Am Nachmittag erreichten wir Arequipa – die weiße Stadt – und für mich die schönste. Unser kleines Hotel war eine Villa aus der Kolonialzeit, in einer tollen

Wohngegend gelegen. In Arequipa will man in der Peripherie nicht tot über dem Zaun hängen, in der Altstadt fühlt man sich wie in einer spanischen Stadt mit viel Lebensqualität. Abends waren wir noch hervorragend essen. Ich habe ja immer ein kleines bisschen Mitleid, wenn ich in die Speisekarten schaue und an meine vegetarische Isabel denke. An diesem Abend wurde sie zumindest mit einer größeren Auswahl köstlicher Nachspeisen verwöhnt. Zusammenfassend stellten wir ohnehin fest, dass wir in Peru zu überschaubaren Preisen überdurchschnittlich gut gegessen hatten.

Nach getaner Mühe ging es nun in Form eines Ruhetages entschleunigt weiter. Wer nach Arequipa kommt, sollte sich unbedingt das Kloster Santa Catalina anschauen, eine wunderschöne kleine Stadt in der Stadt mit verwinkelten Gassen und lichtdurchfluteten Innenhöfen. Abends an der Plaza de Armas erlebten wir noch eine

Überraschung. Wir hatten uns ein Restaurant ausgesucht, von dem man einen schönen Blick auf den von historischen Gebäuden umgebenen Platz hatte und auf dem sich am Sonntag Abend die gesamte Stadt zu versammeln schien. Zunehmend bildeten die Menschen eine Art Spalier, als wenn es etwas zu sehen gäbe. Und Tatsächlich: Genau an diesem Abend fand genau vor unserem Logenplatz der peruanische Karneval statt. Wahnsinnsstimmung, tolle Tänzer und vor allem Tänzerinnen, tolles Ambiente.

Am nächsten Tag flogen wir nach Lima. Offenbar waren wir von der Reise so geschafft, dass wir drei auf jegliche Besichtigungen verzichten wollten. Phillip hat das Hotelzimmer wohl nur zum Frühstück verlassen. Isabel und ich haben es zumindest ein paar Querstraßen weit gebracht. Wenn Isabel bei der Restaurantsauswahl nicht auf einen gewissen Stil geachtet hätte, wären die Spaziergänge noch kürzer ausgefallen.

Der Rückflug ging über Miami und London, pünktlich und stressfrei, so wie man es sich wünscht. Nach über vier Wochen und beladen mit unendlich vielen Eindrücken und Erlebnissen waren wir alle auch wieder froh, bei unseren Lieben zu sein.



Auf 6000 m haben wir unser Ziel erreicht





Wochentagswanderungen

Wir bitten weiterhin immer um Anmeldung, damit wir wissen, wer zu benachrichtigen ist, wenn wichtige Änderungen oder Informationen zu besprechen sind. Hierzu gehören auch Angaben, ob oder wo die Einkehr- und Rückfahrmöglichkeiten sein werden oder ob nur ein Picknick.

Termin: 26. April, 10.00 Uhr
Treffpunkt: Mohriner Allee in Britz, Bus 181
Windröschenweg (Tarif B)



Wanderführer: Basedow/Lengler Tel.: 873 85 00
Peter Basedow 0176 50 28 99 04,
Sigrid Lengler 0176 50 30 96 64

Beschreibung: „Tulipan im Britzer Garten“. Wir möchten heute mit Euch die Blumenpracht, die uns der Frühling beschert (wie auch am 28.04.2010 - Foto hierunter) bewundern.

Rückfahrt: wie Hinfahrt



Achtung: Im Mai findet keine Wochentagswanderung statt, sie ist auf den 07. Juni verschoben.

Termin: 07. Juni, 10.00 Uhr
Treffpunkt: Bhf Wannsee auf dem Bahnsteig zum

Zug RB 33 Richtung Jüterbog, wir fahren bis Beelitz Stadt.

Animatoure: Basedow/Lengler, Tel.: s.oben
Streckenlänge: soviel, wie jeder möchte.



Beschreibung: Es ist wieder Spargelzeit!! Wir möchten heute nicht nur den leckeren Beelitzer Spargel genießen, sondern auch einen Rundgang durch die Parkanlage, in der im letzten Jahr die Landesgartenschau stattfand, machen.

Rückfahrt: wie Hinfahrt

Termin: 28. Juni, 10.30 Uhr

Treffpunkt: Luisenplatz am Schloss Charlottenburg, Busse M45 + 109

Animatoure: Basedow/Lengler Tel.: s.oben
Beschreibung: Für heute haben wir die große Schiffs-City-Tour (Reederei Winkler) geplant, bei der es 3½ Stunden ab



der Schlossbrücke zur Oberschleuse und zurück auf dem Landwehrkanal zur Schlossbrücke zu keiner Zeit langweilig wird. Leckere kleine und große Speisen werden angeboten. Nach der Rückkehr runden wird den Tag mit Kaffee, Torte oder Eis (aber bitte mit Sahne) ab.

Rückfahrt: wie Hinfahrt

Alle Fotos: Sigrid Lengler

Normale Wanderungen

Termin: 15. April, 10.00 Uhr
Treffpunkt: U6 Reinickendorfer Str., Ausstieg Schulzendorfer-/Müllerstr. (Tarif AB)
Wanderführer: Jürgen Stahl, Tel. 645 32 67 oder 0172 871 2107
 Monika Stahl, Tel. 0151 287 59751
Streckenlänge: ca. 10 km; leichte flache Strecke, kleines Picknick im Bürgerpark
Beschreibung: Wir laufen die Panke entlang von der Schulzendorfer Str. aus. Wir werfen ein Blick zum Nordhafen, wo die Panke



Foto: Gerd Schröter

eingeleitet wird. Unterwegs machen wir Halt, wo Interessantes und Historisches zu sehen ist. Den Bürgerpark durchwandern wir. Wir verlassen den Park und müssen ein Stück die Grabbealleen laufen, um dann in den Majakowskiring einzubiegen. Nach Umgehung treffen wir auf die Ossietzky-Str., um dann das Schloss Schönhausen und den Park zu erkunden. Wir verlassen den Park an der Galenusstr. und haben sehr bald unser Ziel erreicht.

Einkehr im Lindengarten Cafe-Restaurant, Paracelsusstr.9 Tel. 474733 83

Rückfahrt: S Pankow-Heinersdorf oder Tram 50 bis S/U Pankow)

Termin: 20. Mai, 10.00 Uhr
Treffpunkt: S Friedrichshagen, Tarif AB
Wanderführer: Dr. Hans-Peter Walter, 030 - 645 30 32 (mit AB) oder 0160 97 80 63 78
Streckenlänge: ca. 10 km

Beschreibung: Wir beginnen unsere Wanderung mit dem Boulevard Bölschestraße. Nach ca. 1 km erreichen wir den Müggelpark, dort nutzen wir den Spreetunnel um die



Foto: Dr. H.P. Walter

Spree zu queren. Weiter wandern wir auf dem Rundweg am Müggelsee. Es folgt die Durch- oder Überquerung (je nach Lust und Laune) der Kanonenberge mit Endpunkt Schmetterlingshorst. Es geht

weiter an der Dahme entlang durch Wendenschloß bis zur Fähre, mit der wir nach Grünau gelangen. Dort ist der Gaststättenbesuch geplant.

Rückfahrt: S Grünau

Termin: 17. Juni, 10 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Erkner S3, Tarifbereich ABC
Streckenlänge: ca. 10 km Wegstrecke von Erkner nach Rahnsdorf über Hessenwinkel, und Neu-Venedig

Wanderführer: Johannes Waldmann, Tel. 64094913, Mobil: 0172 8789812

Beschreibung: Die Wanderung führt zunächst zur Uferpromenade am Dämmeritzsee, dann über den Promenadenweg nach Hessenwinkel. Dann wandern wir parallel zur Müggelspree über die Straßen ‚Im Hasenwinkel‘ und ‚Biberpelzstraße‘ zu einem Rastplatz an der Müggelspree. Diesen nutzen wir für eine Picknick-Pause. Danach durchwandern wir Neu-Venedig und genießen dabei die schönen Ausblicke auf die Kanäle entlang des Rialtorings. Dann überqueren wir die Fürstenwalder Allee und gelangen nach Rahnsdorf. In dem, nördlich der Fürstenwalder Allee gelegenen, Ortsteil wandern wir bis zu unserer geplanten Einkehr.

Rückfahrt: Danach ist die Heimkehr über die Buslinie 161 zum S-Bahnhof Rahnsdorf oder die Straßenbahnlinie 61 nach Friedrichshagen möglich.

April

Mai

Termine

Das nächste Heft erscheint zum 01.07.2023;
Redaktionsschluß ist am 05.05.2023

Wochentagswanderungen (Seite 14)

26., 10.00 Uhr, Mohriner Allee in Britz

Verschoben auf Anfang Juni

Normale Wanderungen (Seite 15)

15., 10.00 Uhr, U-Reinickendorfer Str.

20., 10.00 Uhr, S-Friedrichshagen

Ausdauernde Wanderungen

Es werden vom Wanderleiter keine ausdauernden Wanderungen

Spielnachmittage (Seite 18)

Do 06., ab 15 Uhr
in der Geschäftsstelle

Do 04., ab 15 Uhr
in der Geschäftsstelle

Sonstige Veranstaltungen (S. 19 & XX)

03., 19 Uhr, Mitgliederversammlung
11., 10.00 Uhr Sektionsfahrt (s. Seite 18)

Ausbildung und Wandern

Hochtouren im Hochgebirge

Klettern und Bouldern im Mittelgebirge

Jugendevents

Klettern in Berlin

Mountainbiken

Wandern im Hoch- und Mittelgebirge

Regelmäßige Veranstaltungen in Berlin

Sport & Gymnastik (Seite 18)

jed. Dienstag 19 bis 21 Uhr * (nicht im Juni)

Ausleihe, Öffnungszeiten (Seite 31)

Mo & Do 16 - 19 Uhr, Di 16 - 18 Uhr, Fr 14 - 16 Uhr, Mittw

**Die Termine hierzu entnehmen Sie bitte
gramm In Heft 1 oder unserer Homepage**

* Außer in den Schulferien
Die Anlage „Monte Balkon“ in Hohenschönhausen ist z.Zt. gesperrt
Mehr im Jahresprogramm 2023

Juni

*Irrtümer und Terminveränderungen vorbehalten;
schauen Sie auch auf unsere Homepage*

07., 10.00 Uhr, Bhf Wannsee
28., 10.30 Uhr, Luisenplatz, Charl'burg

17., 10.00 Uhr, Bhf Erkner

gen angeboten

Do 01., ab 15 Uhr
in der Geschäftsstelle

dem Pro-
page.

och geschlossen



DER OUTDOORLADEN

KASTANIENALLEE 83



DER KLETTERLADEN

KASTANIENALLEE 22

5% RABATT
FÜR DAV MITGLIEDER



10435 BERLIN - PRENZLÄUER BERG



**GLÜCK
WUNSCH**

Unsere Geburtstags- kinder

in den Monaten
April bis Juni

85 Jahre wird

Dr. Hans-Peter Walter

75 Jahre werden

Dr. Jürgen Jendricke
Wolfgang Friesdorf
Ingeborg Beccari

70 Jahre werden

Marianne Prahtel
Brunhild Hennrich
Brigitte Überschar
Ali Yurttagül
Dr. Wolfgang Debler

60 Jahre werden

Marie Falquet
Jörg Dunzel
Janek Standke
Robert Ruck
Andreas Meder
Andreas Löbbecke
Saskia Breüer
Mathias Kiekheben
Michael Küster
Dr. Hedwig Meier
Brigitte Schulze Isfort

Dr. Birgit Pietzyk
Mathias Beetz
Katharina Wiegmann
Oliver Schwalb
Elisabeth Seiler
Olaf Hampe

50 Jahre werden

Bettina Schwab
Martin Schwerdtfeger
Yvonne Brandl
Roman Schiller
Dr. Kamilla Purschke
Tobias Krüger
Thomas Schirrmann
Daniel Pudewill
Matthias Rutke
Nick Schalock
Eva Kracht
Ulrich Kraetzer
Jan Grothe
Michaela Christ
Daniela Ohm
Sven Klose
Tanja Mehner
Dr. Kunigunde
Stephani-Kosin
Benjamin Hill
Anke Streuber
Dr. Thomas Fiedler
Rebekka Richter
Cordula Kreipe
Javier Primo de la
Fuente
Matthias Böhme
Alexander Kuba
Ulrich Schacher
Ulrich Klug

Wir gratulieren!



**Übrigens, wer auf unserer
Sektionsfahrt ins Fichtelgebirge
nach Fichtelberg
am 11. Mai dabei sein möchte,
sollte sich bis spätestens 31. März
angemeldet haben.
Alles Wichtige stand im vorigen
Heft!**



Spiele-Nachmittage

mit Peter + Sigrid, Tel. 873 85 00,

am 06. Apr., 04. Mai
und 01. Juni,
wie immer ab 15 Uhr
in unserer
Geschäftsstelle.

Bei Unklarheiten ruft uns bitte gerne an.
Wir würden uns sehr über neue Mitspieler
und Mitspielerinnen freuen; bleibt gesund
wünschen Euch Peter und Sigrid.

Sport & Gymnastik in der Halle

Termin: jeden Dienstag von September bis Mai
(außer in den Schulferien)



Zeit: 19 bis 21 Uhr, Turnhalle Sebastianstraße 57 in Mitte
Was erwartet euch:
Teil 1 – individuelle Erwärmung und Basketballspiel
Teil 2 – Kräftigungs- und Dehnungs-gymnastik
Teil 3 – Fußballspiel
Infos und Terminbestätigung bei Dr. Helmut Hohmann, Tel.: 201 23 03

Mitgliederversammlung 2023

Der Vorstand des AlpinClub Berlin, Sektion des Deutschen Alpenvereins e.V., beruft hiermit gemäß § 19, Abs.1 der Satzung die alljährliche Mitgliederversammlung zu Mittwoch, **03.05.2023**, 19.00 Uhr, ein.

Ort: AlpinClub-Center Berlin, Spielhagenstr. 4 in Charlottenburg (10585 Berlin),

Verkehrsverbindungen: U2, U7, Bus 109.

Anträge zur Tagesordnung, sowie Wahlvorschläge bitten wir bis spätestens 14 Tage vorher schriftlich einzureichen.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer
4. Entlastung des Vorstands
5. Haushaltsplan 2023
6. Wahl eines Beisitzers
7. Wahl eines Kassenprüfers
8. Verschiedenes

Erläuterungen:

Zu Pkt 6 und 7: Die Amtszeiten des Beisitzers Frank Wolter und des Kassenprüfers Mirko Jäkel sind abgelaufen.

Beisitzer und Kassenprüfer werden jeweils für eine Amtszeit von fünf Jahren gewählt.

Vogel des Jahres 2023:

Braunkehlchen



Foto: Nabu/Maik Sommerhage

Mit 43,5 % aller Stimmen wurde lt. NABU das Braunkehlchen zum Vogel des Jahres gewählt. Der Vogel ist etwa 13 cm groß, überwintert in Afrika und lebt ab April bis September bei uns auf Wiesen, in Sümpfen, auch in offenem Gelände. Es nistet am Boden, wurde hier sogar in Berlin schon gesichtet, ist aber stark gefährdet. Wichtigstes Erkennungsmerkmal ist der weiße Streifen über dem Auge. Es ernährt sich von Insekten, Würmern und Spinnen.

Unvergessen bleibt ...



ein Lied,
eine Feier,

eine gute Tat.

Sie sind wunschlos glücklich? Dann machen Sie feierliche Anlässe unvergesslich. Wie das geht? Natürlich mit einer Spendenaktion für die Alzheimer-Forschung.

Unter [0800/200 400 1](tel:08002004001) erfahren Sie mehr. Oder schreiben Sie uns:



Alzheimer Forschung
Initiative e.V.

Kreuzstr. 34 · 40210 Düsseldorf
www.alzheimer-forschung.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Gender-Sternechen

Sicher wird der eine oder andere von Euch in diesem Jahr wieder seinen Urlaub in Österreich verbringen. Und da werden wir dann dort gefragt, ob wir Karfiol oder Paradeiser im Salat haben wollen.

Weil ja viele von uns mit dieser Frage überfordert sind, hier mal ein Auflistung der wichtigsten „Begriffe“ aus dem Nachbarland:

Beiried (Rostbeef)
Kohlsprossen (Rosenkohl)
Powidl (Pflaumenmus)
Eierschwammerl (Pfifferlinge)
Kren (Meerrettich)
Ribisl (Johannisbeeren)
Erdäpfel (Kartoffel)
Lungenbraten (Filet)
Rostbraten (Hochrippe)
Faschirtes (Hackfleisch)
Marillen (Aprikosen)
Schlögel (Keule)



Fisolen (Bohnen)
Melanzani (Auberginen)
Topfen (Quark)
Grammeln (Grieben)
Nuß (Kugel)
Vogersalat (Feldsalat)
Hüferl (Hüfte)
Obers (Sahne)
Weichseln (Sauerkirschen)
Karfiol (Blumenkohl)
Paradeiser (Tomaten)

Übrigens, wichtig zu wissen:

Im Jänner (Januar) 1994, also vor fast 30 Jahren, wurde von der österreichischen Bundesregierung bei den EU-Verhandlungen eine Auflistung der oben aufgeführten sogenannten Austriazismen zur Verhandlung vorgelegt. Diese 23 Begriffe haben vor den EU-Ohren Gnade gefunden. Damit auch unsere Mitglieder bei ihrem Urlaub in Österreich im dortigen Sprachgebrauch fit sind, wollen wir ihnen diese EU-legitimierten Begriffe nicht vorenthalten.

Aus JDAV-INFO

Unsere „Neue“ in der Geschäftsstelle

Ich bin Nssra und die neuste Unterstützung der Geschäftsstelle. Einige von euch haben mich ja bereits kennengelernt.

Der Verein ist mir in sehr kurzer Zeit ans Herz gewachsen und ich freue mich, wenn ich helfen kann, die wichtigen Dinge für uns alle möglich zu machen und künftige Neumitglieder auch so in Empfang zu nehmen, wie es bei mir der Fall war. In meinen ersten Wochen habe ich nun einen groben Überblick über das Geschehen erhalten und bin immer wieder ins Staunen gekommen. Die ehrenamtlichen Mitglieder & Olaf stemmen einen ganz schönen Berg an Arbeit, den ich hoffentlich verkleinern kann. Ich freue mich über eure Mails und Anrufe oder auch euch vor Ort in Empfang zu nehmen.

Eure Nssra





*Manchmal hat ein Ehrenamt auch hübsche Seiten ...
Von links nach recht: Editha, Arno, Edyta*

Bauernweisheiten

für das zweite Vierteljahr 2023

April (Wandelmond, Ostermond): Aprilwetter und Kartenglück wechseln jeden Augenblick.

Mai (Sonnenmond, Wonnemond, Weidemond): Die erste Liebe und der Mai gehen selten ohne Frost vorbei.

Juni (Brachet, Brachmond, Rosenmond): Wenn die Johanniskörner schön leuchten und glänzen, kommt's Wetter zu Lust und im Freien zu tänzen; verbirgt sich das Tierchen bis Johanni (24.) und weiter, wird's Wetter einstweilen nicht warm und nicht heiter.

Verworfenne Tage: 19. April, 3., 10., 22. und 25 Mai, sowie 17. und 30. Juni.

Zwei alte Steine stellen Fragen

Zwei kleine Steine, so groß wie eine Faust und versehen mit aufgeklebten kleinen Schildchen (Foto) „liefen“ mir vor einiger Zeit über den Weg. Wem sie einmal gehörten, woher sie kamen – niemand weiß es. Sie sollen bei einer Haushaltsauflösung zum Vorschein gekommen sein.

Beide Schildchen besagen, daß irgendwer am 18.8.1909, also vor über 110 Jahren und am gleichen Tag, sowohl den Wilden Freiger, als auch den Wilden Pfaff bestiegen hatte. Den Wilden Freiger habe ich auch bestiegen, den anderen Gipfel habe ich gesehen, und so entstand bei mir die Neugier, der Sache einmal auf den Grund zu gehen.

Beide Gipfel liegen am Ende des Tiroler Stubaitales und mehr oder weniger nebeneinander, nur getrennt durch die Pfaffennieder (3149 m) und genau auf dem Alpenhauptkamm, der Nord- von Südtirol trennt. Früher, also auch 1909, gehörte alles zur Österreich-Ungarischen Monarchie, heute liegt im Süden Italien, im Norden Österreich. Nicht der Alpenhauptkamm hat sich verschoben, allein die Politik nach dem ersten Weltkrieg ließ hier eine „Staatsgrenze“ entstehen.

Den Wilden Freiger (3418 m, auf dem Stein mit 3428 m angegeben) erreichte man damals wie heute auf dem Normalweg in etwa 4 Std. von der 1886 erbauten Nürnberger Hütte aus (Foto auf der rechten Seite) – so wie wir es auch mit unserem Hochtourenführer Gerd Locke als Sektionstour 1987 geschafft hatten, den Wilden Pfaff (3458 m, auf dem Stein sind 3471 m zu lesen) besteigt man heute normal von der Sulzenauhütte über den Pfaffensattel. Damals gab es die Sulzenauhütte noch nicht. Welchen Weg unser Bergsteiger, oder die Bergsteigerin seinerzeit genommen haben, wissen wir natürlich nicht, auch nicht, ob mit oder ohne Führer und mit wievielen

Begleitern sie unterwegs waren, ob man vom Stubaital aus oder vom Südtiroler Ridnauntal aus aufstieg.



Ich habe nachgeschaut, wann die beiden Gipfel das erste Mal bestiegen wurden. Das war eigentlich gar nicht so lange vorher: der Wilde Freiger 1865 durch F. Leis und zwei Einheimische und der Wilde Pfaff 1870 durch A. Gutberlet, A. Tanzer und A. Purtscheller, also nur rund 45 Jahre zuvor. Und genau so lange gab es 1909 bereits den

Alpenverein, auch die Literatur befaßte sich bereits mit den „Alpensteigern“. In einem Ratgeber für Fußreisende schreibt der Autor F.J.Frommann 1843 u.a.:



Weg zum Gipfel des Wilden Freigers

„Dem größten Temperaturwechsel pflegt der Fußgänger in Gebirgen ausgesetzt zu sein, in deren Thälern oft eine drückende Hitze herrscht, während auf den Gipfeln ein schneidender Wind weht. Unerfahrene Fußgänger suchen oft einen Ehrgeiz darin, einen Berg möglichst schnell hinaanzustürmen, schaden dadurch ihrer Brust und erkälten sich, wenn es ihnen gelingt, in einem Anlauf hinaufzukommen, oder bleiben auf halbem Wege ermattet liegen und verlieren mehr Zeit, als wenn sie die Sache bedächtig angegriffen hätten. Es gehört schon eine sehr starke Brust und große Geübtheit im Marschiren dazu, wenn man eine Höhe in demselben Schritte ungestraft hinaussteigen will, den man in der Ebene gewohnt ist.“

Oder an anderer Stelle:

„Steigt man ohne Führer an steilen Wänden herum, , so thut man wohl, bei jedem Schritte aufwärts zu versuchen, ob man ihn auch zurück thun kann, weil man sonst in Gefahr kommt, sich zu versteigen (wie weiland Kaiser Maxen auf der Martinswand ...) d.h.

nicht zu wissen, wie man wieder herab kommen soll. Auf Gletscher wage man sich nie allein, wenn man sie auch kennt; das Labyrinth der Klüfte ist zu groß und zu veränderlich, zumal wenn noch ein Schneefall dazu kommt. Fällt man aber in eine Kluft von nur 10 Fuß, so kann man ohne fremde Hilfe nicht wieder heraus.“

Bei der Bekleidung stand damals um 1909 hauptsächlich Wolle, evtl. auch Leinen oder Baumwolle im Vordergrund. Die Stiefel waren gerade einer Modernisierung anheim gefallen: der Tricouni-Beschlag wurde in dieser Zeit erfunden, und die glatte Ledersohle hatte ausgedient. Der Tricouni-Beschlag ist ein Beschlag an Bergschuhen, der aus gebogenen Winkeln besteht, die auf der Unterseite gezackt sind. Die Winkel wurden mit Nägeln an der glatten Schuhsohle befestigt.

Steigeisen kannte man von den Bergbauern schon seit mehr als 1000 Jahren; damals waren es Holzsandalen mit vier oder sechs eisernen Stiften, jetzt bestanden sie aus geschmiedetem Stahl und waren ganz schön schwer, allerdings noch ohne Frontalzacken, und wurden über Ringe mit Baumwollbändern an den Schuhen befestigt. Wegen der noch nicht „erfundenen“ Frontalzacken brauchte man noch unbedingt einen Pickel, auch diesen kannte man bereits seit Beginn des Bergführerwesens - anfangs noch mehr wie die legendären Alpenstöcke, später dann dem heutigen Pickel ähnlich: Haue und Schaufel an dem einen Ende, an anderen eine Stahlspitze, und der Schaft war aus Eschenholz. Bergseile bestanden bis in die 1960er Jahre aus Hanf, erst später wurden Perlon-Seile erfunden. Die Hanfseile rissen oft und waren, vor allem wenn sie feucht waren, unheimlich schwer. Wir hatten bis Mitte der sechziger Jahre auch in unserer Sektion noch drei dieser Teile. Sie sind später einem Umzug zum Opfer gefallen.

Was mich nun noch interessierte: wie ist unser damaliger Bergsteiger (oder auch Bergsteigerin) zu seinem Ziel gekommen?

Heute fährt in der Saison von Innsbruck bis zum Ausgangspunkt der Wanderung, der Haltestelle „Nürnberger Hütte“, halbständlich ein Bus. Er ist eine knappe Stunde unterwegs und von der Haltestelle im Unterbergtal (verlängertes Stubaital) läuft man bis zur Hütte dann etwa 2,5 Stunden.



Nürnberger Hütte, 2280 m

Unser Mann (oder Frau) hatte 1909 Glück: Seit 5 Jahren verkehrte ab Innsbruck bis nach Fulpmes die neu erbaute elektrische Stubaitalbahn. Sie hatte zwar noch Macken (wenn's steil

wurde, mußten die Fahrgäste aussteigen und schieben), aber die Fahrzeit verkürzte sich enorm im Gegensatz zur Postkutsche, die zuvor täglich vom Gasthaus „Roter Adler“ in Innsbruck nach Fulpmes verkehrte - sie brauchte bergauf ihre vier Stunden.



Bergsteigerin im Stubai mit der damals üblichen Ausrüstung: Kniebundhose, Gamaschen, Stiefel mit Tricounibeslag, Hanfseil, Pickel mit Eschenholzstiel

Die Weiterfahrt von Fulpmes nach Neustift wurde mit sogenannten Stellwagen bewerkstelligt. Stellwagen waren Pferdefuhrwerke (Kutschen), die regelmäßigen Fahrten dienten. Mit solch einem Wagen mag unser Bergsteiger bis Neustift gekommen sein, aber von dort zum Beginn des oben beschriebenen Hüttenaufstieges stand dann noch ein Fußmarsch von knapp 3 Stunden bevor.

Noch viele Fragen gäbe es zu beantworten, wenn man dann in alten Aufzeichnungen weiterlesen würde. Doch für den Anfang haben mich die gefundenen Antworten erst einmal zufrieden gestellt.

Gerd Schröter

Die beiden Farb-Fotos hat Gerd Schröter geschossen, die beiden anderen sind etwa 90 Jahre alt und stammen aus dem ACB-Archiv; sie wurden vom Autor reproduziert und aufgearbeitet.

Tom Pfeifer

Macht Schlappseil Stürze weicher? – Nein.

Wem die kurze Antwort aus der Überschrift reicht, darf gern weiterblättern. Für alle anderen folgt hier die Begründung.

Die Überlegung entsprang einer Diskussion in der Kletterhalle. Der Trainer machte einen Sichernden auf durchhängendes Schlappseil bei der Vorstiegsicherung aufmerksam.

Ja das sei doch Absicht, kam als Argument. Das zusätzliche Seil liefere mehr dehnfähiges Material im Falle des Sturzes, daher würde dies zum weichen Sichern beitragen.

Aber das Schlappseil verlängert die Sturzstrecke und erhöht den Energieumsatz beim Fangstoß, das wiederum macht den Sturz härter. Ob sich das berechnen läßt?

Anerkanntermaßen ist der Sturzfaktor (SF) das Maß für die relative Härte eines Sturzes. Dieses Maß ergibt sich, wenn wir die Sturzlänge (bis zum Beginn des Bremsvorganges) durch die Länge des wirksamen Seils dividieren:

$$SF = L_{\text{sturz}} / L_{\text{seil}}$$

Stehen wir also beim Klettern einen Meter über dem letzten Haken (unser Sturzpotalential), fallen wir zwei Meter bis zum Einsetzen des Fangstoßes. Ist der Haken 5 m hoch, haben wir 6 m weiches Seil zum Dämpfen. Der Sturzfaktor ist $SF = 2 / 6 = 0,3$. Gut machbar.

Der Sturzfaktor wird $SF = 1$, wenn wir genauso weit fallen wie das ausgegebene Seil lang ist, also z.B. 5 m über dem Haken in 5 m Höhe. Das sind 10 m Sturz und 10 m Seil. In der Halle wäre das natürlich ein Bodensturz, aber in der Mehrseillänge steht unser Sicherungspartner ja vielleicht auf einem kleinen Absatz und wir fallen daran vorbei.

Hier gibt es dann auch den beim Sportklettern maximal möglichen Sturzfaktor, wenn wir noch keine Exe oberhalb des Standplatzes geclippt hatten. Somit fallen wir erst um die Länge des ausgegebenen Seils und nochmal genauso weit am Standplatz vorbei, also Sturzfaktor 2. Schlimmer wird es nur im Klettersteig, aber das ist eine andere Geschichte.

Aber auch, wenn wir mit unserer Selbstsicherungsschlinge am Standplatz oberhalb des Fixpunktes herumbasteln, fallen wir mit Faktor 2 in die Schlinge – und die ist nicht dynamisch wie unser Seil.

Doch zurück zu unserer Ausgangsfrage. Kleinerer Sturzfaktor: weicher; größerer Sturzfaktor: härter. Was bewirkt nun das Schlappseil, sagen wir mal ein Meter. Wenn das vom Sicherungsgerät im Bogen einen halben Meter herunterhängt und wieder diesen halben Meter rauf, kommt das in etwa hin, siehe Foto.

Zweifellos erhöht sich die wirksame Seillänge um diesen Meter – genauso aber auch die Sturzlänge.

In unserem ersten Beispiel also $SF = (2 + 1) / (6 + 1) = 0,43$. Das ist härter.

Aber vielleicht gibt es ein Optimum? Nennen wir die Schlappseillänge x und setzen diese in die Formel ein:

$$SF = (L_{\text{sturz}} + x) / (L_{\text{seil}} + x)$$

Leider haben wir x jetzt über und unter dem Bruchstrich – das bekommen wir auch nicht weg. Wir haben eine gebrochen-rationale Funktion.

Mathematiker lieben ja diese Funktionen, die sich schwungvoll in die Unendlichkeit verabschieden, wenn sich der Nenner der verbotenen Di-

Bilder links:

- a) präzise ausgegebenes Vorstiegsseil
- b) 1,0 m Schlappseil
- c) 2,0 m Schlappseil (Fotos: Tom)



vision durch Null nähert. Das ist für unseren praktischen Fall aber nicht zu befürchten, da unsere L_{Seil} immer größer als Null ist.

Lassen wir einen Rechenknecht doch einmal die Funktion aufmalen, sagen wir für Schlappseil x von 0 bis 5 Meter. Das Ergebnis finden wir in nebenstehender Grafik.

Die unterste, grüne Kurve ist der „Nullsturz“, wir setzen uns butterweich in Hakenhöhe ins Seil. Kommt Schlappseil hinzu, erhöht sich der Sturzfaktor und es wird härter.

Die blauen Kurven zeigen die Ausgangspositionen 1 bis 4 m über dem Haken. Auch hier nimmt der Sturzfaktor mit der Schlappseillänge zu.

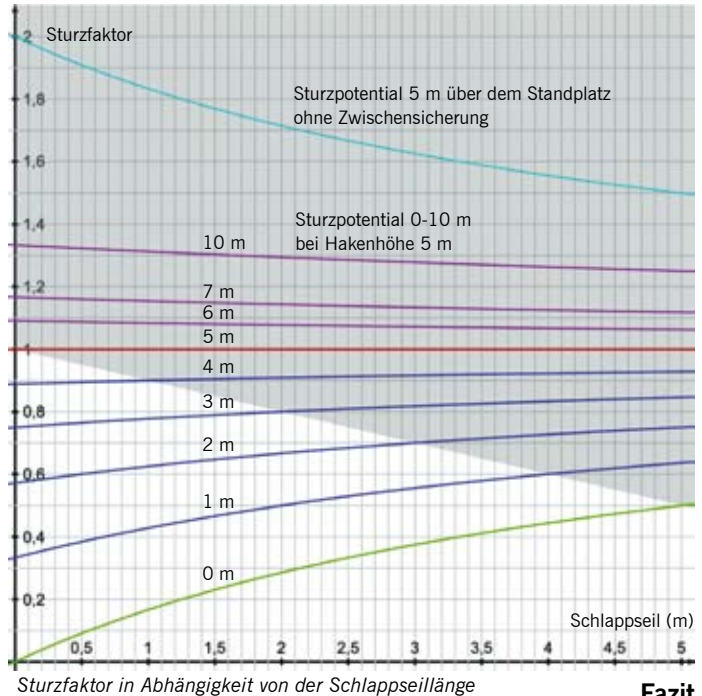
Kommen wir dabei in den grau markierten Bereich, setzt die Bremswirkung in der einfachen Seillänge erst nach dem Bodenkontakt ein – wohlgermerkt der nachfolgend notwendige Bremsweg ist hier noch gar nicht berücksichtigt!

Weitere Betrachtungen im grauen Bereich setzen voraus, dass wir am Standplatz vorbeifallen können, also typischerweise in den Mehrseillängen.

Die orangene Kurve ist der Sonderfall Sturzfaktor 1. Hier heben sich die höhere Energie und das längere Seil auf. Zusätzliches Schlappseil verbessert nichts, sondern erhöht das Risiko, nach dem Passieren des Standplatzes auf ein Hindernis zu prallen.

Die violetten Kurven, Ausgangspositionen 6 bis 10 m über dem Haken, Sturzfaktor > 1 , zeigen tatsächlich eine kleine Verringerung. Diese ist jedoch so gering, dass sie das ansteigende Risiko der Hinderniskollision unter dem Standplatz in keiner Weise rechtfertigt. 10 m Sturzpotehtial über dem Haken bei 5 m sind ja ein 20-m-Sturz, 5 m unter den Standplatz. Das kann man sich allenfalls an der Big Wall vorstellen.

Die oberste, türkise Kurve stellt die klassische Situation des Sturzfaktors 2 dar, wir haben also oberhalb des Standplatzes noch gar nichts geclippt und fallen die volle Seillänge an diesem vorbei. Rechnerisch verringern im Beispiel 2 m Schlappseil den Sturzfaktor auf ca. 1,7 – ich falle aber nicht nur 5 sondern nun 7 m unter den Standplatz, das möchte ich nicht wirklich.



Fazit

In der Halle und im Klettergarten, wo vom Boden aus gesichert wird, ist Schlappseil immer kontraproduktiv. Der Sturz wird härter und die Kollisionsgefahr mit dem Boden oder dem Sicherungspartner steigt deutlich an.

Faustregel: Die Sturzlänge *mit* Bremsweg beträgt nicht nur das doppelte, sondern das 4–5-fache des Sturzpotehtials! Also kein Schlappseil, sondern präzise ausgeben.

Beim Sturz an einem Standplatz vorbei ergibt sich ein kleiner rechnerischer Vorteil bei der Härte des Fangstoßes, der aber das erheblich höhere Risiko der Verlängerung der Sturzstrecke in keiner Weise rechtfertigt.

Dabei gingen wir in der bisherigen Betrachtung immer davon aus, dass sich das diskutierte Schlappseil zwischen Führungshand und Kletterndem befindet (Foto).

Halten wir eine kleine Seilschleife hingegen zwischen Sicherungsgerät und Führungshand, sind wir beim recht neuen Thema der Sensorhanddynamik¹, die bei schwerem Sicherungspartner und *sehr* leichtem Kletternden weiches Halten eines Sturzes ermöglicht. Das erfordert jedoch große Erfahrung und spezifisches Training und sollte nicht ohne Anleitung erprobt werden.

1. https://www.alpenverein.de/bergsport/sicherheit/klettern/ein-arm-voll-seil-machts-weicher_aid_31943.html



Sämtliche hier besprochenen Bücher können selbstverständlich in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Janina Rauscher und Markus Meier

Meraner Land

Conrad Stein Verlag
GmbH, Wanderführer,
1. Auflage 2022
160 Seiten, 58 farbige
Abbildungen, 32 Karten,
32 Höhenprofile, 1 Über-
sichtskarte, 1 Stadtplan,
GPS - Tracks zum Down-
load, Preis 14,90 €.
Dieser schöne Wan-
derführer beschreibt
32 Touren zwischen
Weinbergen und hohen
Gipfeln - ein guter Titel
für eins der herrlichsten und vielfältigsten Wanderre-
gionen Südtirols. Den Autoren lag am Herzen, eine
besonders abwechslungsreiche Zusammenstellung
von Touren zu gestalten und so unterteilen sie in 5
Wanderregionen: Schnalstal mit Naturns und Part-
schins, Algund und Dorf Tirol, Passeiertal, Schenna
mit Hafling und Vöran sowie Lana und Ultental. Dort
finden sich Wanderwege nach jedem Geschmack:
vom leichten Waalweg über gemütliche Almwande-
rungen bis zu anspruchsvollen sportlichen Bergtouren
mit Gipfelanstieg. Meran selbst taucht im Buch nicht
auf, aber es steht bei jeder Tour die passende Busver-
bindung. Stets gibt es Hinweise zur Wegbeschaffen-
heit und Einkehr sowie spezielle Tipps zum Wandern
mit Kindern und Hund.

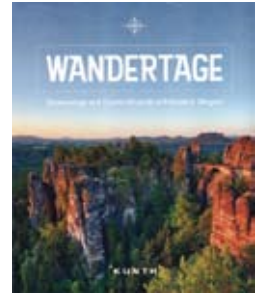


Diverse Autoren

Wandertage - Unterwegs auf Deutschlands schönsten Wegen

Kunth Verlag, Reiseführer, 1. Auflage 2021
320 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Wander-
kärtchen zu jeder Tour, einer Übersichtskarte, Preis
29,95 €.

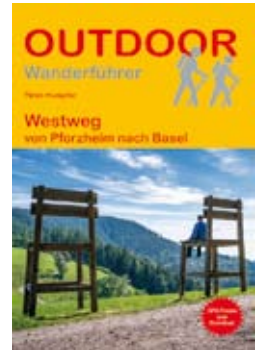
Dieser schöne Reiseführer ist nicht nur ein attrak-
tiver Bildband und Reiseführer, sondern stellt viele
der schönsten Wanderwege zwischen Nordfriesland
und Berchtesgaden vor.
Deutschland als ideales
Land für Wanderfreunde!
Beschrieben werden
34 Tages- und Halb-
tagesrouten sowie 18
Weitwanderwege wie z.B.
der norddeutsche Heid-
schnuckenweg oder der
bayerische König-Ludwig-
Weg. Wir lernen viel
Informatives über Länge
und Beschaffenheit der Strecken und erfahren allerlei
Wissens- und Sehenswertes rund um die jeweilige
Tour. Die vielen Fotos sind ausdrucksstark und inspi-
rierend, Karten helfen für jede Wanderung bei der
Orientierung. Motto des Buches: überall wandert man
Schritt für Schritt hinaus aus dem Alltag und hinein in
die Natur!



Timm Humpfer

Westweg von Pforzheim nach Basel

Conrad Stein Verlag
GmbH, Wanderführer,
1. Auflage 2022
160 Seiten, 46 farbige
Abbildungen, 19 Karten,
18 Höhenprofile, 1 Über-
sichtskarte, 1 Stadtplan,
GPS - Tracks zum Down-
load, Preis 14,90 €.
Der Westweg ist der
längste und älteste Fern-
wanderweg durch den
Schwarzwald (und gilt
zudem als älteste Fernwanderweg Deutschlands über-
haupt). Seit 1900 führt er auf rund 285 km durch
den mystischen Schwarzwald, im Buch beschrieben
von Nord nach Süd. Der Weg folgt dabei weitgehend
dem Hauptkamm des größten deutschen Mittelgebir-
ges und überschreitet einige seiner höchsten Gipfel. In
Titisee gabelt es sich in eine westliche und eine öst-
liche Variante - vom Autor umfassend beschrieben mit
allen Flexibilitäten bei der Etappeneinteilung. Interes-
sant sind die erwähnten Übernachtungsmöglichkeiten
für jeden Geschmack: von Hotel über Campingplatz
bis zu den zahlreichen Schutzhütten direkt am Weg
für Abenteuersuchende. Einkehrmöglichkeiten - sogar



Bäcker und Metzger am Weg - und Informationen zu Sehens- und Wissenswertem werden stets erwähnt - so macht Planen Spaß!

Nun gibt es drei schöne Rother-Bände mit verschiedenen Alpenüberquerungen zu besprechen - alle brandneu mit 1. Auflage 2022. Wer also noch keinen der berühmten Wege wie München-Venedig oder den E5 gelaufen ist bzw. eine neue Anregung für eine weitere Querung braucht: voila`!

Thomas Striebig

Alpenüberquerung Garmisch - Sterzing

Rother Bergverlag, Wanderführer, 1. Auflage 2022
112 Seiten mit 73

Fotos, 10 Wanderkärtchen, 9 Höhenprofile, 2 Übersichtskarten, GPS - Tracks zum Download, Preis 14,90 €.

Hier wird die schöne Version einer Alpenüberquerung „light“ beschrieben - eignet sich besonders für Menschen, die über keine große Hochgebirgs-erfahrung verfügen; wandererfahren und fit sollte man aber dennoch sein.

Auch mit (größeren) Kindern und Hunden (hier muss allerdings die Unterbringung geklärt werden) lässt sich diese Fernwanderung durchführen. Beschrieben werden die 7 Etappen und 2 Varianten dieser Tour über den Alpenhauptkamm, auf mittleren und leichten Wegen, bisweilen mit Hilfe der Seilbahn. Viele nützliche Informationen zu Wegen, Alternativen durch Öffis, Unterkunft- und Einkehrmöglichkeiten sowie zahlreiche sehr motivierende Bilder vervollständigen dieses Buch. Ein Traum kann wahr werden, auch für Alpenüberquerungsanfänger!

Christian K. Rupp

Alpenüberquerung L1, Garmisch - Brescia

Rother Bergverlag, Wanderführer, 1. Auflage 2022
272 Seiten mit 185 Fotos, 34 Wanderkärtchen, 34 Streckenprofilen, 2 Übersichtskarten, GPS - Tracks zum Download, Preis 16,90 €.

Der Ausgangsort - Garmisch - ist der gleiche, aber dieser Wanderführer wendet sich an jene ambiti-

onierten Bergwanderer, die es nicht nur einsam, sondern auch anspruchsvoll mögen! Die 30 Etappen der Hauptroute und einige spannende Varianten wie die Besteigung der Zugspitze., hauptsächlich mittleren und schweren Schwierigkeitsgrades, werden sehr umfassend vorgestellt. Zahlreiche Informationen zu Anforderungen, Einkehr- und Unterkunftsmöglichkeiten helfen bei der Planung. Auf rund 430 Kilometern und knapp 30.000 Höhenmetern werden spektakuläre Landschaften mit Almen, Wäldern und Seen durchquert, auch schroffe Gipfel mit Felskraxelei und eine Gletscherquerung fehlen nicht. Übrigens trägt der Weg den Titel L1, da er vom deutschen Bergwanderer Hans Losse 1989 entwickelt wurde - in Anlehnung an die großen Europäischen Fernwanderwege wie eben den E5...

Bettina Forst

Alpenüberquerung Bodensee - Gardasee

Rother Bergverlag, Wanderführer, 1. Auflage 2022
192 Seiten mit 124 Fotos, 33 Wanderkärtchen,

31 Streckenprofilen, 2 Übersichtskarten, GPS - Tracks zum Download, Preis 16,90 €.

Hier wird eine Alpenüberquerung ohne Massenandrang für ambitionierte aber auch Genusswanderer beschrieben! Die 28 Etappen und einige Varianten führen auf vorwiegend stillen Wegen von Lindau am Bodensee bis nach Riva del Garda. Es geht über den Bregenzer

Wald, das Lechquellengebirge, die Verwall- und die Sesvennagruppe durch Österreich und das Schweizer Unterengadin, dann kreuzt die Route in Südtirol und im Trentino einige aufregende Übergänge im Ortlergebirge, Stilsfer Joch und findet ihren krönenden Abschluss nach der Überschreitung der Brenta-Dolomiten im malerischen Riva am Gardasee.

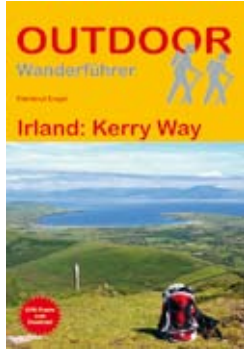


Die 410 Kilometer und 24.000 Höhenmeter sind so konzipiert, dass man sich langsam an die Auf- und Abstiege sowie das jeden Tag alpiner werdende Gelände mit seinen steigenden Herausforderungen an Trittsicherheit und Schwindelfreiheit gewöhnen kann. Alles, was man wissen muss für die Planung dieser tollen Route, steht umfangreich im Buch.

Hartmut Engel

Irland: Kerry Way

Conrad Stein Verlag
GmbH, Wanderführer,
5. Auflage 2022
160 Seiten, 41 farbige
Abbildungen, 17 Karten,
21 Höhenprofile, 1 Über-
sichtskarte, 1 Stadtplan,
GPS - Tracks zum Down-
load, Preis 14,90 €. In
neuester Ausgabe be-
schreibt der Autor in 9
Tagesetappen den be-
liebtesten Weitwan-
derweg Irlands, der von
Killarney ausgehend und
wieder ankommend rund um die Iveragh - Halbinsel, eine der attraktivsten Gegenden der Grünen Insel, führt. Ausführlich wird jeder Wegabschnitt beschrieben, Alternativstrecken und zusätzliche Wandermöglichkeiten erläutert und vor allem umfangreich auf Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten eingegangen. Sehr schön sind die umfangreichen Hinweise und Tipps zu Sehenswürdigkeiten und Besonderheiten; nicht nur Museen und Strände werden erwähnt, sondern auch spezielle Märkte, archäologische Hinterlassenschaften oder das Charlie Chaplin Comedy Film Festival, ein mehrtägiges Festival. Der weltberühmte Schauspieler verbrachte hier in Waterville mehrfach seine Urlaube!



Toms Sportkletter-Ecke



Marco Tomassini

Finale Climbing Klettergärten und lange Routen

Versante Sud, Milano,
3. erweiterte und über-
arbeitete Auflage 2022,
Deutsch
978-88-55470-858,
792 Seiten durchgängig
farbig, 21 x 15 cm,
1037 g, 39 €



Finale Ligure im italia-
nischen Ligurien ist eine
Küstenstadt etwa 60
km westlich von Genua
im Bereich der Palmenriviera. Das Hinterland bis
zur Autobahn A10 ist bei Sportkletterern aus vielen
Ländern bekannt und beliebt. Das löchrige und ver-
sinterte Kalkgestein der Umgebung bietet über 4000
Kletterrouten in allen Schwierigkeitsgraden in über
213 Sektoren, jedes Jahr kommen weitere hinzu.
Dank des Mikroklimas kann das ganze Jahr geklettert
werden, es finden sich für alle Himmelsrichtungen
geeignete Wandexpositionen. Die Routen sind auf-
grund der salzhaltigen Meeresluft überwiegend mit
rostfreien Klebehaken gut gesichert.
Das vorliegende Mammutwerk umfasst 11 Gebiete
im Dreieck der Orte Borgio/Verezzi, Feglino und Noli.
Nach der Einleitung zu den regionalen Besonder-
heiten, dem Vogel- und Landschaftsschutz folgen
Hinweise zur Logistik und zum Unterhaltskonzept
der Klettergärten. Übersichtskarten nutzen die
Geodaten aus OpenStreetMap. Elf Jahre nach der
ersten Ausgabe wurde das jetzige Werk mit aktuellen
Technologien überarbeitet: Drohnenaufnahmen der
Felsen, QR-Codes für Videoclips der wichtigsten Klet-
tergärten, den Geokoordinaten der Parkplätze sowie
der Zustiege.
Nach einem Index zur Wandausrichtung und der
alphabetischen Auflistung folgen die Klettergebiete in
der von Versante gewohnten Systematik. Nach den
Anfahrtsanweisungen folgt ein Luftbild der Sektoren,
gefolgt von den einzelnen Klettergärten. Leicht ver-
ständliche Piktogramme, gut gezeichnete Felsskizzen
mit den Routenverläufen und die Auflistung von Rou-
tenname, Schwierigkeitsgrad (französische Skala) und
einer Kurzbeschreibung machen die Auswahl leicht.

Die „kleinen“ Zwei- bis Dreiseillängen gruppieren sich zwischen den einfachen Seillängen ein. Die ausgedehnten Mehrseillängen haben eigenständige, detailliertere Beschreibungen in den Gebietskapiteln. Wünschenswert wäre noch ein Index zum schnelleren Auffinden der Schwierigkeitsbereiche (diese gibt es nur an den einzelnen Sektoren) und der Mehrseillängen.

Das Buch enthält einen Zugangscode für die „iClimbing“-App, die auch 38 zusätzliche Sektoren als rein digitale Inhalte bereitstellt.

Animierende ganzseitige Kletterfotos sowie Biografien und Geschichten der Protagonisten des Gebietes runden den Kletterführer ab.

Cristian Dorigatti, Morris Fontanari

Trentino Boulder

dalla valle del Sarca al cuore delle Dolomiti

(vom Sarcatal bis ins Herz der Dolomiten)

Versante Sud, Milano, 1. Auflage 2022, Italienisch (Teilübersetzungen Englisch)

978-88-55470-797, 576 Seiten durchgängig farbig, 21 x 15 cm, 774 g, 38 €

Trentino in Italien – da liegt doch Arco? Ja genau, und auch die Gebiete Rovereto, Trento,

Val di Cembra, Valsugana, Val di Fiemme, Val di Pejo und Val di Genova. Alle zwischen Bozen und dem Gardasee. Das Werk erhebt den Anspruch, den ersten Boulderführer für das gesamte Trentino zu präsentieren, der nicht nur die bekanntesten Gebiete vorstellt, sondern auch etliche kleine Paradiese, die vielen Kletterern noch unbekannt sind. Auch dieses Buch enthält einen Zugangscode für die „iClimbing“-App, mit 6 zusätzlichen Arealen rein digital.

Der Hauptteil des Buches ist durchaus übersichtlich. Alle Boulderlinien sind auf gut abgelichtete Farbfotos gezeichnet, die Zugangsbeschreibungen und weiteren Hinweise zur Logistik entsprechen dem gewohnten Standard des Verlages.

Die typografische Umsetzung läßt aber an einigen Stellen Fragen offen. Die einleitenden Texte sind unzureichend in Absätze geteilt und kommen als serifenlose Bleiwüste daher. Die englischen Übersetzungen (auch bei den Zustiegen) sind in Mikroschrift gedruckt und noch schlechter lesbar.



Boulderspezifische Piktogramme sind mißverständlich: Ein Kaninchen: „passaggio coniglio / not scary for rabbits“, wie jetzt, angstfrei nur für Kaninchen? Eine Sektflasche: „passaggio che merita / worthwhile problem“ – ja sind die vielen anderen Probleme ohne Wert?

Schließlich der Maßstab, der rechts an jedem Foto angebracht ist und wohl die Boulderhöhe anzeigen soll. Leider fehlt aber der numerische Wert in Metern. Die Legende zeigt einen Stab mit 5 Segmenten und schreibt 2 m – das wären 40 cm pro Segment?

Ausleihe von Gegenständen

Die Sektion verfügt über ein größeres Sortiment an Ausrüstungsgegenständen. Dies sind sowohl Wanderkarten/Führer/Bücher, als auch Eispickel, Eisgeräte, Steigeisen, Brust-/Sitzgurte bzw. Klettersteigssets, Lawinensuchgeräte, Helme und Wanderstöcke.

Diese Sachen verleihen wir gegen eine Leihgebühr, die ausschließlich zur Refinanzierung und Neuanschaffung von Ausrüstung verwendet wird, an unsere Mitglieder (Mitgliedsausweis vorlegen).

Bedingungen :

Trotz sorgfältigster Prüfung aller Gegenstände kann durch die Sektion (bzw. deren Beauftragten) keine Haftung für die Sicherheit der Ausrüstungsgegenstände übernommen werden.

Die Ausgabe/Rücknahme erfolgt nur während der Geschäftsstunden.

Für nicht mehr nutzbare Gegenstände haftet der Nutzer (bei Rückgabe bzw. Verlustmeldung) zum Zeitwert.

Technische Ausrüstung: Leihgebühr 0,50 €/Tag (je Komponente), Kautions* 25,00 €, Leihgebühr und Kautions verstehen sich je Teil.

Wanderkarten pro 14 Tage 0,50 €, Kautions* je Karte 5,- €

Bücher, Führer, Lehrpläne pro 14 Tage 1,00 €, Kautions* je 5,- €

Lawinensuchgeräte (Sonderkondition, nur im Set): „Lawinensuchgerät“, Sonde und Schaufel, zusammen 3,00 €/Tag. Kautions* 50,- €

* wird bei Rückgabe mit der Ausleihgebühr verrechnet

Ausgeliehen bzw. zurückgegeben werden kann Mo u. Do 16 -19 Uhr, Di 16 - 18 Uhr, Fr 14 - 16 Uhr; Beratung nur nach vorheriger Absprache.

Unsere Kletteranlagen

INDOOR

(1) Kletterhalle Hüttenweg,
Dahlem, Hüttenweg 43 in 14195
Berlin
Arno Behr, 0172 390 36 90



(2) Klettersportzentrum Spandau,
Sporthalle der B.-Traven-
Oberschule, Remscheider Straße
Geschäftsstelle 030/ 34 50 88 04



OUTDOOR

(3) Monte Balkon (15 m
geschlossen, siehe Randspalte)
Hohenschönberg, Prenzlauer
Straße, Wuhlepark, Schönhauser
Wald, Bus X54 oder 154, Tram M4
(der M5)



**(4) Schwedter Nordwand,
Mauerpark** (15 m, verschlossen,
s. Randspalte), Prenzlauer Berg,
Schwedter Str. (S 1, 2, 8, 9, 25,
41, 42, 85, U2, U8, Tram M1, Bus
247, alles mit Fußweg)
Max Kant, 0157 / 71 91 63 73
und Yong-Seong Kim



(5) Wuhletalwächter (17 m),
Marzahn, Havemannstraße, Ecke
Kemberger Straße
(S 7, Bus 197, Tram M8, 16)
Frank Wolter, 0177 / 365 08 72



(6) Spandau (18,5 m, verschlos-
sen, siehe Randspalte), Falken-
hagener Feld, Großer Spektesee (Bus
237 Dytzter Straße, Fußweg)
Gudrun & Gerald Petrasch
0152 / 28 87 01 63



Abstands-, Hygiene- und Reservierungsregeln für die Outdoor-Kletteranlagen Spandau, Schwedter Nordwand und Wuhletalwächter des AlpinClub Berlin (Stand:25.08.20)

1. Klettern nur für DAV - Mitglieder in Seilschaften zu zwei Personen. Mindestens eine der zwei Personen muss einen gültigen Schlüsselver-
trag besitzen (letzteres gilt nicht für den Wuhletalwächter).
2. Abstand am Boden bei der Partnersicherung 2 m zur Nachbarseil-
schaft
3. Nicht nebeneinander in Routen klettern, sondern bei der Routenwahl
auch auf – besser mehr als 1,5 m – Abstand achten
4. Mund-Nase-Abdeckung bei der Partnersicherung und beim kontakt-
losen Partnercheck tragen
5. Verhinderung der Schmierinfektion durch Verwendung von Liquid-
chalk mit mindestens 70 % Alkoholgehalt und/oder Desinfektion der
Hände mittels Sprays oder Gel vor jedem Einstieg in eine Route.
6. Klettern nur mit eigener Ausrüstung (PSA), Ringtausch verboten
7. Gruppenbildung ist verboten. Ausgenommen davon sind Gruppen,
die von Trainer*innen der Sektion geleitet werden
8. Umlenker verwenden, der Ausstieg auf die Plattform ist verboten
9. Die maximale Anzahl von Kletter*innen im Areal:
 - 9.1. Schwedter Nordwand 12
 - 9.2. Kletterturm Spandau 08
 - 9.3. Wuhletalwächter 16
10. Zuschauer sind innerhalb der Einzäunung (Schwedter Nordwand,
Kletterturm Spandau) nicht zulässig. – Beim Wuhletalwächter sind
Zuschauer innerhalb der Ringmauer verboten
11. Für die Benutzung der Kletteranlage ist grundsätzlich eine Online-
Reservierung nötig. Es kann ein Zeitslot von jeweils drei Stunden belegt
werden. Der bereitgestellte QR-Code muss ausgedruckt oder mittels
Smartphones beim Besuch der Kletteranlage mitgeführt werden
12. Die Belegung und Reservierung anwesender Kletter*innen wird vor
Ort geprüft werden
13. Kletterturmwarte, Trainer*innen und Aufsichtspersonal dürfen
die Einhaltung der Regeln kontrollieren und müssen bei Fehlverhalten
Hausverbote erteilen
Das Online-Ticketsystem ist unter „actionconcrete.de“ mit einem Web-
Browser erreichbar.

Schlüssel-Ausleihe

Für die Nutzung der Outdoor-Kletteranlagen des AlpinClub Berlin ist die Online-Reservierung (<https://actionconcrete.de/>) eines Tickets notwendig.
Ein Teil der Kletteranlagen des AlpinClub Berlin ist verschlossen. Die Schlüsselvergabe erfolgt ausschließlich an DAV-Mitglieder über die Registrierung beim Online-
system von actionconcrete.de, zugestellt werden die Schlüssel per Post. Der Schlüssel passt für alle Anlagen.
Es wird eine Kaution von 25 € für jeden Schlüssel erho-
ben, bei Verlust des Schlüssels wird diese nicht zurück-
erstattet. Für jedes Kalenderjahr (01.01. bis 31.12.)
wird eine Gebühr von 10 € fällig. Die Freischaltung
des Schlüssels erfolgt nach Zahlungseingang. Mit der
Ausleihe erkennt der Ausleiher die Benutzungsordnung
für die Kletteranlagen des AlpinClub Berlin an.

AlpinClub Berlin

Geschäftsstelle

Spielhagenstr. 4, 10585 Berlin (Charlottenburg)
Tel. 030 / 34 50 88 04 - Fax 030 / 34 50 88 05
E-Mail: alpinclub.berlin@t-online.de
Internet: www.alpinclub-berlin.de
Postbank NL Berlin - BIC: PBNKDEFF100
IBAN: DE74100100100047381101

Öffnungszeiten

Montag und Donnerstag von 16 bis 19 Uhr
Dienstag von 16 bis 18 Uhr, Freitag von 14 bis 16 Uhr
Mittwoch geschlossen

Verkehrsverbindungen

U2/U7 bis U-Bhf Bismarckstraße, Bus 109 bis Bismarck-/Kaiser-Friedrich-Straße

Ansprechpartner

1. Vorsitzender

Arno Behr 030 / 344 97 54

2. Vorsitzende

Gabriele Wrede 033201/44127

Schatzmeister

Uwe Prahtel 030 / 946 26 39

Mitgliedsbeiträge, Mitgliederverwaltung

Geschäftsstelle 030 / 34 50 88 04

Redaktion & Anzeigen BERLIN ALPIN

Gerd Schröter 030 / 746 16 15

Ausbildung

N.N.

Jugendreferentin

Louise Zepfer 0176 70224702

Kletterturm Marzahn

Frank Wolter 0177 / 365 08 72

Kletterturm Mauerpark

Max Kant und Yong-Seong Kim 0157 / 71 91 63 73

Kletterturm Spandau

Gudrun & Gerald Petrasch 0171 / 41 52 055

Kletteranlage Hüttenweg

Arno Behr 0172 / 390 36 90

Klettersportzentrum Spandau

Andreas Niemoth 0160 / 98 76 90 51

Familiengruppe

Jens Breidenstein 0151 / 58 15 56 13

Kinder- und Jugendschutz

Gudrun Petrasch 0157 / 58 23 07 01

Familien

Gudrun Petrasch 0157 / 58 23 07 01

Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge sind Jahresbeiträge und betragen 2023 für das

A-Mitglied ¹⁾	79,- € ⁸⁾
B-Mitglied ²⁾	45,- € ⁸⁾
C-Mitglied ³⁾	30,- € ⁹⁾
D-Mitglied ⁴⁾	48,- € ¹⁰⁾
Kinder und Jugendliche ⁵⁾	40,- € ⁹⁾
Familien ⁶⁾	124,- € ⁹⁾
Alleinerziehend ⁷⁾	79,- € ⁹⁾

¹⁾ A-Mitglieder, die aus einem nachweisbaren Grund über ein nur geringes Einkommen verfügen, erhalten auf Antrag eine Ermäßigung auf 45,- €; der Nachweis muß jährlich **wiederholt** werden.

²⁾ B-Mitglieder sind **auf Antrag** Ehe-/Lebenspartner eines A- oder B-Mitgliedes des ACB, oder Senioren ab 70 Jahre (auch nur auf Antrag).

³⁾ C-Mitglieder müssen ihre Erstmitgliedschaft in einer anderen Sektion des DAV, ÖAV oder AVS durch Vorlage des gültigen Mitgliedsausweises jedes Jahr neu bis zum 28.02. nachweisen.

⁴⁾ Junioren sind Mitglieder von 18 bis 24 Jahre.

⁵⁾ Kinder und Jugendliche sind Mitglieder bis 17 Jahre.

⁶⁾ Familien (**nur** auf Antrag) bestehen aus zwei Elternteilen und beliebig vielen zum Haushalt gehörenden Kindern **bis 17 Jahre**. Voraussetzung: gleiche Anschrift, gleiche Sektion.

⁷⁾ Alleinerziehende bestehen aus einem Elternteil (A-Mitglied) und beliebig vielen, zum Haushalt zählenden Kindern bis 17 Jahre. Voraussetzung: gleiche Anschrift, gleiche Sektion.

⁸⁾ Aufnahmegebühr (einmalig) 11,- €

⁹⁾ keine Aufnahmegebühr

¹⁰⁾ Aufnahmegebühr (einmalig) 3,- €

Beitragsrechnungen bzw. Zahlungsaufforderungen werden nicht versandt.

Bei Zahlungen nach dem 31.01. eines Jahres wird je Mitglied ein Säumniszuschlag von 5,- € fällig. Wer seine Zahlung nicht vergessen will, sollte uns eine Einzugsermächtigung erteilen.

Wer seinen Ausweis trotz Zahlung bis zum 20.03. nicht erhalten hat, soll uns dies bis zum 30.04. melden; er erhält dann kostenlos einen Ersatzausweis.

Für danach verloren gegangene Ausweise können wir auf Wunsch zu einem Kostenbeitrag von 2,50 € einen Ersatzausweis ausstellen.

Bitte beachten Sie, daß Ein- oder Umstufungen zu B-Mitgliedern oder in eine Familienmitgliedschaft nur auf zusätzlichen Antrag hin erfolgen können. Dies ist ohne eine ausdrückliche Willenserklärung des betreffenden Mitglieds nicht möglich.

Änderungen

bei Adresse, Familienstand und -ganz wichtig- bei Ihrer Bankverbindung melden Sie bitte nur uns, dem AlpinClub Berlin und nicht der Bundesgeschäftsstelle in München. Zusätzliche Kosten die uns entstehen, müssen wir im Interesse aller an die betreffenden Mitglieder weitergeben.

Kündigungen

sind nur zum Jahresende möglich und müssen bis zum 30.09.d.J. in Textform entsprechend den gesetzlichen Vorgaben erfolgen; die Kündigungen werden kurzfristig von uns bestätigt. Achten Sie auf diese Bestätigung und fragen gfs nach. Spätere Reklamationen dürfen wir nicht mehr berücksichtigen. Das gilt auch beim Übertritt in eine andere Sektion während des laufenden Jahres.



Pension Danler

www.pension-danler-stubai.at
Oberplövenweg 4 * A-6165 Telfes

Stubaital/Tirol

Tel. 0043 / 5225 / 62 476

Fax 0043 / 5225 / 62 476 / 13

E-Mail: heidi@hausdanler.at

Alle Zimmer mit Du/WC

und Balkon/Terrasse;

WLAN im Haus

5% Rabatt für Mitglieder
des AlpinClub Berlin (U/F)



Tierische Bergbewohner - von oben nach unten:

Neugierige Ziegenfamilie am Blaser

Geiß (weibl. Reh)*

Steinbock*

Junges Rind

Ziegenbock von der Klamberbachalm

Bergdohle*

Wildbiene

* Im Alpenzoo Innsbruck
mit Genehmigung fotografiert;
die anderen Tiere

„in freier Wildbahn“ aufgenommen.

Alle Fotos: Gerd Schröter

